



Herausgeber  
Bernd Klaedtke & Michael Thissen

# Feuerwehrchronik

6. Jahrgang

31.03.2010

Nr. 2

## Dieter Jarausch

Die Fachzeitschriften "Die Feuerlösch-Polizei" bzw. "Deutscher Feuerschutz", waren von 1937 - 1945 nacheinander staatliches Zentralorgan des Feuerlöschwesens im Deutschen Reich  
Seite 18



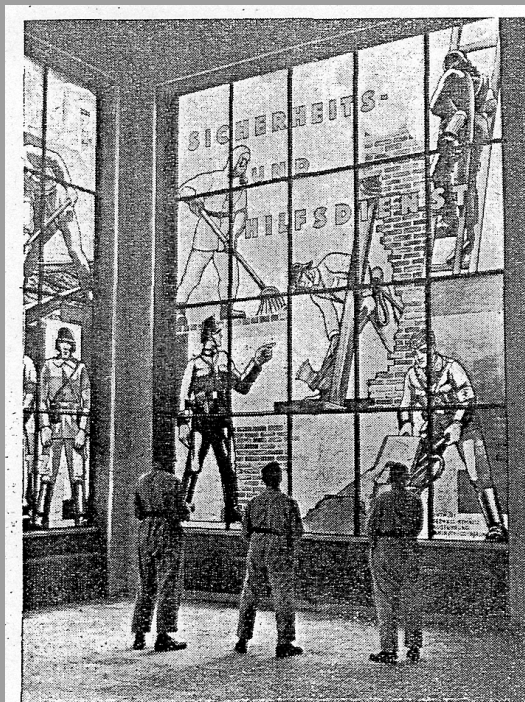
Hinweis !!!  
Seite 39

Termin?  
Seite 39

Nachruf  
Seite 40

Internet  
Seite 40

Impressum  
Seite 40



In der großen Ehrenhalle der neuentbauten Reichsluftschutzhule stellen die hohen Glasfenster die Zusammenarbeit aller beim Luftschutz tätigen Kräfte in wirkungsvoller Weise dar.



## Die Fachzeitschriften "Die Feuerlösch-Polizei" bzw. "Deutscher Feuerschutz", waren von 1937 - 1945 nacheinander staatliches Zentralorgan des Feuerlöschwesens im Deutschen Reich

\* Dieter Jarausch

### Vorbemerkungen

Die 1933 in Preußen begonnene und 1936 auf Reichsebene fortgesetzte "Verstaatlichung" des Feuerlöschwesens, brachte zwangsläufig den Gedanken an ein staatliches Feuerwehrfachorgan zur Verbreitung der Ideen und Ziele des Nationalsozialismus in allen Feuerwehrbereichen auf den Plan. Es musste nur gewährleistet sein, dass vor allem sämtliche Feuerwehren diese Zeitschrift beziehen und auch lesen. Diese Entwicklung stellte ein Novum in der deutschen Feuerwehrgeschichte dar, gab es hier bisher nur Verbandszeitschriften oder solche von Fachvereinigungen, vor allem aber Zeitschriften unabhängiger Verlage aus denen man, je nach Interessenlage auswählen konnte. Nach 1945 war dann die Zeit eines staatlichen, zentralen Feuerwehrorgans, aufgrund altbewährter Strukturen, zumindest in der Bundesrepublik vorüber. Die DDR, die das staatliche Feuerlöschwesen der vorangegangenen Zeit fortführte, brachte von 1950 bis 1990 durch ihr Innenministerium, mit der Zeitschrift "Unser Brandschutz" ebenso wieder ein staatliches Feuerwehrfachorgan als ausschließliche Zeitschrift für die dortigen Feuerwehren heraus.

An Hand der chronologisch betrachteten Abfolgen konnte die politische Beeinflussung, Steuerung und damit die Entwicklung der Feuerwehren in der Vorkriegs- und Kriegszeit umfassend dargestellt werden. Die Zitate in dieser Ausarbeitung sind textlich den jeweils ausgewählten Zeitschriften bereits zugeordnet, meist sind auch deren Verfasser benannt worden. Somit kann diese Arbeit eine gute Quelle für Feuerwehrhistoriker darstellen.

### 1. Die Feuerlöschpolizei

Zur Jahresmitte 1936 hatte der Reichsführer SS Heinrich Himmler, zwischenzeitlich zum Chef der Deutschen Polizei im Reichsinnenministerium bestellt, damit begonnen, in seinem Geschäftsbereich die sogenannten Hauptämter einzurichten. Für alle im Reich vorhandenen Polizei-Sparten war nunmehr das Hauptamt Ordnungspolizei zuständig. Durch die von Himmler geplante Verquickungen des Polizeistranges im Reichsinnenministerium mit der Parteiorganisation SS, hatte sich diese neue auf seine Person zugeschnit-

tene Organisationseinheit "Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei" völlig selbstständig, um uneingeschränkt ihre Zentralisierungsziele verfolgen zu können. Die Feuerwehren Preußens waren bereits Ende 1933 per Gesetz, mit formaler Anerkennung durch die Ortspolizei-Behörden und Unterstellung unter diese, als Feuerlöschpolizei der preußischen Polizei angegliedert worden. Im "Schlepptau" der preußischen Polizei gerieten nun die preußischen Feuerwehren als deren Bestandteil 1936 unter Reichsaufsicht. Für die Feuerwehren der übrigen Länder, die in diesen noch nicht unter Polizeiaufsicht standen, gab es 1936 für eine Verstaatlichung noch keine Rechtsgrundlage. Es wurde aber von Seiten des Reichsministeriums des Innern den Ländern empfohlen, nach preußischem Modell entsprechende Rechtsgrundlagen zu schaffen, was die meisten auch taten.

Ein alle Zuständigkeiten regelndes "Reichsfeuerlöschgesetz" wurde seit 1936 mehrfach angekündigt, dessen Herausgabe aber immer wieder, letztlich bis Ende 1938, verschoben.

Vorausseilend wurde im Hinblick auf dieses Gesetz ab 1937 schon kräftig umstrukturiert. Im Februar wurde im Hauptamt Ordnungspolizei die Stelle eines "Inspektors des Feuerlöschwesens" eingerichtet. Dieser bewirkte dort wiederum - in Anlehnung an die Struktur des ehemaligen preußischen Feuerwehrbeirates - die Einrichtung der Ämter "Feuerschutzpolizei" (Berufsfeuerwehr) und "Freiwillige Feuerwehr" und deren Besetzung mit Fachleuten beider Organisationen. Somit waren für alle Feuerwehren im Reich die Voraussetzungen für eine zentrale, reichseinheitliche Aufsicht und Führung geschaffen worden.

Wenn auch erst Ende November 1937 die gesetzlichen Grundlagen für die oben beschriebenen Ämter in Kraft traten, so waren doch die, für diese Ämter vorgesehenen Mitarbeiter schon größtenteils im Hauptamt Ordnungspolizei zugegen. Es ist zwar historisch nicht belegt, aber anzunehmen, dass aus dieser Gruppe der Ruf nach einem informativen, publizistischen "Zentralorgan" laut wurde, mit dem neben fachlichen Artikeln die neuen Ideen und Auffassungen, die Vielzahl der Erlasse, aber auch die neue politische, nationalsozialistische Linie und Marschrichtung in kurzer, periodischer Zeitfolge an die Feuerwehren herangetragen werden konnte.

So wurde bereits für den 1. Oktober 1937 - per Erlass! - das Erscheinen einer "Einheitlichen Reichszeitschrift für das Feuerlöschwesen" angekündigt und es war nicht von ungefähr, dass sie den Namen "**Die Feuerlösch-Polizei**", die



nie gesetzlich genannte, aber dennoch eingeführte Bezeichnung für die in Preußen der Polizei unterstellten Feuerwehren erhielt (Anmerkung: Die organisatorische Einheit selbst schrieb sich allerdings immer in einem Wort: "Feuerlöschpolizei"). Mit der im Herbst 1939 durch das "Reichsfeuerlöschgesetz" verfügten Abschaffung dieser Bezeichnung, musste dann die Zeitschrift Ihren Namen ändern.

### Aufbau - Organisatorisches / Schriftleitung - Zielrichtung

Wie beschrieben, wurde die Zeitschrift per Erlass des Reichs- und Preußischen Ministers des Innern vom 23. September 1937 eingeführt.

#### Einheitliche Reichszeitung für das Feuerlöschwesen.

NdErl. d. RuPrMdB. v. 23. 9. 1937  
— Pol O-VuR R II 2189 VI/37.

(1) Auf meine Veranlassung wird ab 1. 10. 1937 im Brunnen-Verlag, Berlin SW 68, Wilhelmstr. 23, die Zeitschrift „Die Feuerlösch-Polizei“ — amtliches Organ für das gesamte Feuerlöschwesen — zweimal im Monat zum monatlichen Bezugspreis von 0,50 RM. erscheinen.

(2) Die Zeitschrift wird alle Fragen des Feuerlöschwesens in Theorie und Praxis in allgemein-verständlichem Ton behandeln. Sie wird über die von mir befohlenen organisatorischen Maßnahmen unterrichten, hierzu Erläuterungen geben und Anregungen entgegennehmen. Sie hat die Aufgabe, die Arbeiten zur Einheitsorganisation der Feuerlöschpolizei publizistisch zu unterstützen.

(3) Den Ortspol.-Behörden wird zum 1. 10. 1937 die Nummer 1 der Zeitschrift „Die Feuerlösch-Polizei“ über die Kreispol.-Behörden zugehen.

(4) Die Ortspol.-Behörden haben die Gemeinden zu ersuchen, die Zeitschrift beim Verlag unmittelbar bis zum 15. 10. 1937 zu bestellen, und zwar je Löschzug der Berufsfeuerwehren und je Halbzug der Freiwilligen Feuerwehren und der Pflichtfeuerwehren mindestens ein Stück; für jeden Normalzug der Freiwilligen Feuerwehren bzw. der Pflichtfeuerwehren sind mindestens zwei Stück zu beziehen. Die Zeitschrift ist allen Angehörigen der Feuerwehren zur Kenntnisnahme zuzuleiten.

(5) Um eine zusätzliche Belastung des Gemeindehaushalts zu vermeiden, habe ich keine Bedenken dagegen, daß sonstige etwa bisher gehaltene Zeitschriften über das Feuerlöschwesen abbestellt werden.

(6) Die höheren Verw.-Behörden melden mir bis zum 1. 11. 1937, inwieweit der dienstliche Bezug der Reichszeitung durchgeführt ist. (Frist für die Ortspol.-Behörden: 15. 10. 1937, für die unteren Verw.-Behörden: 20. 10. 1937.)

An die Landesregierungen, den Reichskommissar für das Saarland, alle Pol.-Behörden. — RMWB. S. 15881.

Gedruckt wurde sie im Brunnen-Verlag, Berlin SW 68 als "Amtliches Organ für das gesamte Feuerlöschwesen". Sie erschien zweimal im Monat, zum Bezugspreis von 0,50 RM, pro Monat. Die Anzahl der Seiten lag um die 30. Firmenreklamen waren gelegentlich eingestreut, meist aber auf zwei bis drei Reklameseiten ohne Seitennummerierung, am Ende der Zeitschrift zusammengefasst. Herausgegeben wurde die Zeitschrift: "...im Auftrag des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei". Ihre Aufgabe wurde im Erlass wie folgt dargestellt: "Die Zeitschrift wird alle Fragen des Feuerlöschwesens in Theorie und Praxis

in allgemein-verständlichem Ton behandeln. Sie wird über die von mir befohlenen organisatorischen Maßnahmen unterrichten, hierzu Erläuterungen geben und Anregungen entgegennehmen. Sie hat die Aufgabe die Arbeiten zur Einheitsorganisation der Feuerlöschpolizei publizistisch zu unterstützen." Damit war klargestellt, dass man kein Blatt für den Feuerwehr-Ingenieur - das war bereits die RDF-Zeitschrift "Feuerschutz" - sondern eines für den Feuerwehrmann wollte. Die angekündigten Anregungen wurden je nach Brauchbarkeit tatsächlich veröffentlicht. Leserbriefe wurden in beachtlicher Zahl ausführlich beantwortet. Der Bezug, meist durch die Gemeinden, wurde verfügt und selbst die Zahl der zu bestellenden Exemplare festgelegt, "...je Löschzug der Berufsfeuerwehren und je Halbzug der Freiwilligen Feuerwehren mindestens ein Stück...". Es bestand Lesespflicht!

Das Heft Nr. 1 vom 1. Oktober 1937, wurde allen Polizei-Dienststellen automatisch zugeleitet. Den Gemeinden wurden zur Bestellung direkt beim Verlag knappe Fristen von nicht einmal drei Wochen gesetzt, ebenso zeitlich knapp hatten die Aufsichtsbehörden die bestellten Kontingente zu ermitteln und dem Hauptamt Ordnungspolizei mitzuteilen. Es wurde angeregt, "...um zusätzliche Belastungen des Gemeindehaushalts zu vermeiden,..." den Bezug anderer Feuerwehr-Fachzeitschriften abzubestellen. Diese Maßnahme unterstrich die Tendenz des Hauptamtes Ordnungspolizei regionale Fachzeitschriften abzuschaffen, obwohl diese sich politisch durchaus gleichgeschaltet hatten. Anzumerken sei, dass bei den Bezugsvorgaben vor allem die Großstädte beachtliche, monatliche Mehrbelastungen zu verkraften hatten. Der private Bezug war übrigens jederzeit möglich, wovon vor allem die Führungskräfte Gebrauch machten.

Das Layout der Zeitschrift entsprach dem nationalsozialistischen Zeitgeist. Der Name dreizeilig in fetter, gotischer Schrift, "Feuerlöschpolizei" ohne Bindestrich, schwarz, rot unterlegt, beanspruchte ein Drittel der Umschlagseite. Ein weiteres Drittel war dem über den Namen gesetzten Polizei-Hoheitszeichen vorbehalten. Unten rechts auf der Umschlagseite erschien der Untertitel. Die Titelseite war ähnlich gestaltet (siehe erste Abb. nächste Seite). Hier war, allerdings erst ab der zweiten Ausgabe (siehe zweite Abb. nächste Seite), der Reichsführer SS als Herausgeber deutlich aufgeführt. Die Schriftleitung wurde dem in der Feuerwehr



völlig unbekanntem "Partei-Journalisten" Fritz Seyboth übertragen, der bereits seit Ende der 20er Jahre verschiedene NS-Blätter redigiert und zuvor in München einige Semester Maschinenbau studiert hatte.

Ihm oblag als Hauptschriftleiter die politische Ausrichtung der Zeitschrift. Feuerwehrentechnisch wurde er vermutlich im Hauptamt Ordnungspolizei beraten und machte hier keinen großen Einfluss geltend. Fritz Seyboth verstarb in Folge einer Krankheit am 1. September 1939 im Alter von 35 Jahren. Die Ausgabe des 3. Jahrganges Nr. 17, 1939 war seine letzte Arbeit.

Ab Heft 18, 1939 war die Hauptschriftleitung dem in Feuerwehrcreisen ebenso unbekanntem Hubert Maushagen übertragen worden.

### Beschreibung ausgewählter Ausgaben bis zur Umbenennung im Oktober 1939

In seinem auf der Titelseite der 1. Ausgabe vom 1. Oktober 1937 abgedruckten Geleitwort, zeigte der Chef der Ordnungspolizei, General Kurt Daluege die neue Richtung wie folgt an: *"Der nationalsozialistische Staat, der mit der ihm eigenen Energie alle für den inneren und äußeren Schutz des Volkes wichtigen Kräfte mobilisiert und organisatorisch in eine klare einheitliche Linie einfügt, will auch den Organisationen des Feuerlöschwesens die Stellung im öffentlichen Leben geben, die ihnen ihrer wichtigen volkswirtschaftlichen und wehrpolitischen Bedeutung nach zukommt..."*

Zum geänderten Aufgabengebiet der Feuerlöschpolizei führte Daluege u.a. aus: *"...Sie schützen volkswirtschaftliche Werte vor der Vernichtung durch Schadenfeuer im Frieden und vor allem im Kriege. Die eigentlichen Aufgaben der Feuerlöschpolizei sind daher entsprechend der Totalisierung des modernen Krieges um wehrpolitisch äußerst wichtige Arbeitsgebiete, wie den Fragen des allgemeinen Luftschutzes, erweitert worden..."*

Die Bedeutung der Freiwilligen Feuerwehren

im Luftschutz wurde entsprechend herausgestellt: *"...Der Grundgedanke in der Organisation des Feuerlöschwesens ist und bleibt die freiwillige Leistung, von einem Kern berufsmäßig ausgebildeter Kräfte, den Berufsfeuerwehren abgesehen. Ohne ein Millionenheer freiwilliger Helfer, die, wenn die Pflicht ruft, jederzeit einsatzbereit sein müssen, wären die gestellten Aufgaben nicht zu lösen..."*

Zur "Neuausrichtung des deutschen Feuerwehrmannes" führte Daluege weiterhin aus: *"...sie (Anmerkung: Die Feuerlöschpolizei) setzt mit der Heranbildung eines im ganzen Reich nach einheitlichen Gesichtspunkten geschulten Führerkorps ein. Diesem Zweck dient die demnächst zu eröffnende Reichsfeuerweherschule Eberswalde, diesem Zweck dienen auch die vielen bereits in Tätigkeit sich befindenden Gaufirewehrschulen..."*

Das zweiseitige Geleitwort endet mit der Darstellung der Aufgabe der neuen Zeitschrift: *"Die Organisation der Feuerlöschpolizei im Deutschen Reich muß allen Anforderungen entsprechend vollkommen sein. Mitzuhelfen, dies Ziel zu erreichen, sei Hauptaufgabe dieser Zeitschrift."*

Im Leitartikel der Erstausgabe stellte der neue Hauptschriftleiter Fritz Seyboth unter der Überschrift: *"Unsere Aufgabe"* seine Auffassung, zur kriegsorientierten Ausrichtung des Feuerwehrmannes weitaus deutlicher als Daluege dar, auf den er sich allerdings bezieht: *"...Ein künftiger Krieg wird jeden einzelnen Volksgenossen erfassen,... Bei einem Luftangriff ist der Feuerwehrmann genauso unentbehrlich, wie sein Kamerad von der Flakbatterie oder der Jagdflieger,... Im Ernstfalle sind alle,... wie der Mann unterm Feuerwehrhelm Soldaten der Nation."*

*Im Ernstfalle ist der Einsatz der Feuerlöschpolizei ebenso lebenswichtig, ebenso lebensnotwendig, ebenso gefährvoll, wie der Einsatz jedes anderen deutschen Soldaten... Gewaltige Aufgaben hat auf diesem Gebiet der Mann unterm Feuerwehrhelm zu bewältigen..."* Seyboth zeigte in seinem "Debüt", dass er als Journalist durchaus Stil und Ton der Zeit beherrschte, ob er sich darüber im Klaren war, dass seine Prognosen dann tatsächlich genau so eintrafen, wird eine nicht zu beantwortende Frage bleiben.

Man kann nicht behaupten, dass die Reichsregierung die Feuerwehrmänner nicht darüber informierte, was in Zukunft - gemeint war der Krieg - auf sie zukommen würde, und was man von ihnen an Leistungen erwartete. Die Feuerwehren wurden also bereits im Oktober 1937 offiziell durch die eigens dazu eingerichtete



neue, reichseinheitliche Fachzeitschrift **"Die Feuerlösch-Polizei"** über die Absichten der Reichsregierung informiert. Dies diente sicher auch dazu, die vielen neuen Maßnahmen, die im Feuerwehrbereich eingeleitet wurden, verständlich zu machen.

Außerdem kam in der Erstausgabe der Inspekteur des Feuerlöschwesens, Landesbranddirektor Dr.-Ing. Johannes Meyer, zu Wort, der über *"Die Aufgaben der Gaufirewehrschulen"* berichtete. Von anderen, allerdings unbekannteren Autoren wurden die Reichsfeuerwehrschule und die Provinzialfeuerwehrschule Ostpreußen vorgestellt, gerade in dieser wurde besonders der militärische Drill hochgelobt. Der Leiter des Amtes "Feuerschutzpolizei" im Hauptamt Ordnungspolizei, Oberbaurat Dipl.-Ing. Walter Goldbach, stellte die neue *"Berufsausbildung der Feuerwehringenieure"* vor. Es folgten dann drei Fachartikel, *"Einsturzgefahren bei der Brandbekämpfung"*, *"Hauptamtliche Brandschau / Ihre Ein- und Durchführung"* und *"Feuerschutz des Reichsparteitages"* (Anmerkung: Nürnberg, 1937). Genügend Platz fanden auch noch einige politische Artikel mit Großfotos von Hitler und Mussolini.

Unter der Überschrift: *"Feuer vom Himmel"* wurde über ein in Mecklenburg durchgeführtes, gemeinsames Großmanöver, in das neben allen Wehrmachtsteilen und den Kräften des Sicherheits- und Hilfsdienstes auch große Teile an Zivilbevölkerung eingebunden waren, in heroischem Stil berichtet. Es wurden die Abwehr eines Luftangriffes sowie Maßnahmen und Verhalten nach einem solchen in großem Umfang geübt. Der letzte Absatz des Artikels zielt auf die zu erwartenden, besonderen Aufgaben der Feuerwehrkräfte ab: *"Front und Heimat sind zu einer unlösbaren Einheit geworden, denn beider Aufgaben und Pflichten ergänzen einander. Auf dem Hintergrund dieser ernstesten Tatsache zeichnet sich klar die außerordentliche Verantwortung ab, die den Organisationen des heimatlichen Abwehrkampfes, vor allem der Feuerlöschpolizei, in Luftschutz und Löschhilfe obliegt. Sie vermag ihre Aufgabe doch nur dann pflichtgemäß zu erfüllen, wenn sie ihre Kraft aus einem Volke schöpfen kann, das sich selber im höchsten Sinne als eine wehrhafte Gemeinschaft empfindet."*

Bereits in der ersten Ausgabe wurde mit der Fortsetzungsserie: *"Alarm, Feuerwehrmänner erzählen"* begonnen, vom Zeichner Hans Wendt bebilderte Geschichten aus dem Feuerwehralltag in romanartiger Form wiederzugeben. Die erste Geschichte, vom Autor Os-



wald Müller, hatte den Titel: *"Der Hund als Lebensretter"*.

Am Schluss dieser Ausgabe waren vier Seiten dem Abdruck aktueller Runderlasse des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei im Reichsministerium des Innern, amtlich abgekürzt: *"RdErl. d. RFSSuChdDtPol. im RMDl."* vorbehalten. Somit waren Leser, Feuerwehrmänner und Führungskräfte über die sich permanent ändernde Gesetzeslagen informiert.

Die letzte Seite diente, unter der Überschrift: *"Unser Briefkasten"*, der Beantwortung von Leserbriefen; dabei ging es meist um die Auslegung aktueller Vorschriften. Auf dieser Seite war ein übersichtliches Inhaltsverzeichnis abgedruckt, gefolgt vom Impressum. Hier war auch ein Verantwortlicher für den Anzeigenteil benannt, Anzeigen hatte die erste Ausgabe allerdings noch keine.

Mit der Überschrift: *"Feuerschutz als Volkswissenschaft / Schadenverhütung durch praktische Aufklärung / Ein Museum gibt Auskunft"* wurde das Berliner Feuerschutzmuseum der Brandenburgischen Feuersozietät ausdrücklich gelobt, in dem pro Jahr neben 100.000 Erwachsenen 50.000 Schulkinder als Besucher Brandschutzverhaltensregeln erhielten.

Im Leitartikel der Nr. 5 von 1937 berichtete ein Kreisfeuerwehrführer über: *"Die Neuausrüstung des Feuerwehrmannes"* und wurde dabei in der Einleitung des Artikels von der Schriftleitung gelobt, da er hiermit einen Beitrag zur Umsetzung des nationalsozialistischen Gedankengutes in die Praxis geleistet hatte. Ein wörtlicher Auszug: *"Ohne Manneszucht ist kein Soldatentum, kein Polizeiwesen, keine Wehrgemeinschaft möglich. Sie ist deren erster und wichtigster Grundpfeiler. Sie kennzeichnet sich in unbedingtem Gehorsam, in peinlicher Genauigkeit und Straffheit im Dienst, in äußerlicher Pünktlichkeit und Pflichterfüllung..."*

In der letzten Ausgabe des Jahres 1937 wies der Chef der Ordnungspolizei, General der Polizei und zwischenzeitlich auch SS-Obergruppenführer Kurt Daluege im Leitartikel: *"Der Weg zur Feuerlöschpolizei"* erneut auf die zu erwartenden Aufgaben der Feuerwehren im Kriegsfall hin und unterstrich besonders die



Bedeutung der freiwilligen Feuerwehren: *"Hierher gehört vor allem eine Organisation, die all diese Voraussetzungen erfüllt, die aus freiwillig ihren Dienst ausübenden Männern besteht, die der freiwilligen Feuerwehren Deutschlands!".* Die angestrebte Zielrichtung formuliert er mit dem Schlusssatz: *"Bescheiden und doch innerlich stolz werden die Feuerwehren ihren Weg weiter gehen bis zum Endziel einer vorbildlichen nationalsozialistischen, vom Führer und Volk anerkannten Feuerlöschpolizei".* Auch dieser Artikel wurde wie in der ersten Ausgabe der Zeitschrift vom Hauptschriftleiter Fritz Seyboth entsprechend drastisch kommentiert: *"Wenn es Feuer regnet... Brandbomben und ihre Wirkung".*

### 1938

Auf der Titelseite der ersten Ausgabe von 1938 schrieb Heinrich Himmler in einer Neujahrsbotschaft: *"An alle SS-Männer! An alle Angehörigen der Deutschen Polizei!",* erstmals hier von *...dem engen Zusammenwachsen von SS und Polizei"* und bringt dabei seine schon lang gehegte Vision von einer großen allumfassenden "Sicherheitsorganisation" zum Ausdruck. Diese Idee wurde später unter dem Begriff *"Verschmelzung von SS und Polizei"* immer wieder öffentlich propagiert, aber bis zum Kriegsende hin nur in Ansätzen vollzogen. Sie war aber für die Zeit danach - "nach einem Sieg" - nicht nur angedacht sondern vorgesehen. Dies hätte auch die Feuerwehren, zu dieser Zeit bereits Bestandteil der Polizei, in ihrer Gesamtheit betroffen.

In Heft 3 vom 1. Februar 1938, wurde auf der Titelseite erstmals ein Nachruf für einen im Einsatz tödlich verunglückten Brandmeister der Feuerlöschpolizei Berlin, unter der Überschrift: *"Gefallen für Deutschland"* zur nationalen Angelegenheit erklärt. In einem zweiseitigen Artikel des Hauptschriftleiters wurde weder auf die verunglückte Person, noch auf den eigentlichen Einsatz eingegangen. Vielmehr wurde im Sinne des Nationalsozialismus die Bedeutung der Volksgemeinschaft und nicht des Einzelnen dargestellt. Als Leitmotiv wurde unter Würdigung der opfervollen Aufgaben aller Feuerwehrmänner ein Wort von Hitler gewählt: *"Heroismus ist nicht nur auf dem Schlachtfeld notwendig, sondern auch auf dem Boden der Heimat."* In einem schwarz eingerahmten, persönlichen Nachruf sicherte der Chef der Ordnungspolizei im Gedenken an den verunglückten Kameraden *"...die Verewigung seines Namens im Goldenen Buch der Polizei."* zu. Es wurde außerdem beschrieben, dass in der Ehrenhalle der Reichsfeuerwehr-

schule in Eberswalde 482 Namen von Kameraden stehen, die zwischen 1911 und 1936 ihr Leben in Erfüllung ihrer Pflicht hingeben mussten. Schuld daran trügen die Sünden der Vergangenheit, die neue Regierung hätte die feste Absicht, dies zu ändern.

Im gleichen Heft wurde auf einen, in den nachfolgenden Seiten abgedruckten Erlass ganz besonders hingewiesen, der unter bestimmten Bedingungen den *"...uniformierten Angehörigen der Ordnungspolizei, einschließlich Berufsfeuerwehr..."* die Aufnahme in die SS ermöglichte. Die Zielrichtung dieser Maßnahme wurde bereits oben dargestellt.

Anlässlich der Einweihung der Provinzial-Feuerweherschule in Heyrothsberge bei Magdeburg erklärte der Chef der Ordnungspolizei in seiner als Leitartikel, im Heft 11 von 1938 abgedrucktem Einweihungsrede im Hinblick auf das zu erwartende neue "Reichsfeuerlöschgesetz" die vorgesehene Neuorganisation des Feuerlöschwesens. Ein Auszug einiger Leitüberschriften seiner Rede sollte hier die zu erwartenden, erheblichen Änderungen andeuten: *"Führerprinzip unvereinbar mit Mehrheitsbeschlüssen", "Berufsfeuerwehren künftig kommunale Polizeiexekutive" (Anmerkung: als Feuerschutzpolizei), "Pflicht- und freiwillige Feuerwehren werden Hilfspolizei", "Führernachwuchs nur aus den eigenen Reihen", "Kreis-, Provinzial- und Landesfeuerwehrverbände werden aufgehoben", "Nicht die Uniform, sondern die Haltung entscheidet".*

Im gleichen Heft wurde berichtet, dass für alle Polizei- und Feuerwehrfahrzeuge *"Jetzt Warnzeichen und Kennlicht einheitlich!"* waren. Genannt wurden *"Blaues Dauerlicht, Martinhorn und Motorkugelwecker"*. Für die Hornsignale wurde Tonhöhe und Tonfolge in einem Notenbild dargestellt.

In weiteren Heften des Jahres 1938 wurde erneut mit groß aufgemachten Nachrufen weiterer im Einsatz ums Leben gekommener Feuerwehrkameraden, hier erstmals auch zweier freiwilliger Feuerwehrmänner, gedacht.

Da anlässlich der Einweihung der Feuerweherschule Heyrothsberge wohl mit dem Aufmarsch von etwa 4000 Feuerwehrmännern aus der Provinz Sachsen nicht alles geklappt hatte wurde in Heft 16, 1938 eigens ein Artikel: *"Erfahrungen beim Aufmarsch größerer Feuerwehrverbände"* abgedruckt. "Zwischen den Zeilen" wurden die Fehler, gleich mit entsprechenden Lösungsmöglichkeiten beschrieben.

Zum Jahresende stellte Baurat Dr. phil. Wil-



helm Kalaß, Hauptamt Ordnungspolizei (OP), die einzelnen Teile der neuen, reichseinheitlichen "Ausbildungsvorschrift für den Feuerwehrdienst" vor. In seinen Begründungen führte er u.a. aus, dass es Derartiges bisher noch nicht gegeben hatte.

In der letzten Ausgabe des Jahres 1938 begrüßte der Reichsführer SS mit einem Aufruf auf der Titelseite die: "Männer der deutschen Feuerwehren ...zur Eingliederung der Feuerwehren in die Polizei". Der gleiche Aufruf wurde auch im "Feuerschutz" abgedruckt. Anlass war die Verkündung des neuen Reichsfeuerlöschgesetzes.

### 1939

Als "Ein vorbildlicher Entschluss" wurde im März 1939 die Entscheidung der Ostmark (Anmerkung, Bezeichnung des 1938 in das Deutsche Reich eingegliederten ehemaligen Staates Österreich) und Schlesiens dargestellt: "Sie stellen das Erscheinen ihrer Landes-Feuerwehrzeitschriften, um so am Ausbau einer großen Feuerwehr-Presse mitzuarbeiten / In Zukunft (sind) die ostmärkischen und schlesischen Feuerwehrkameraden Leser der "Feuerlösch-Polizei". Dieser Entschluss bestärkte die Bemühungen des Hauptamtes Ordnungspolizei um eine reichseinheitliche, politisch nutzbare Feuerwehr-Fachpresse. Einige, noch bestehende Landesverbände handelten hier nur zögerlich. Den ostmärkischen Feuerwehrkameraden, die bisher von einer "Zwangsbestellung", wie oben berichtet, ausgenommen waren, wurde bis zum 1. April 1939 eine gänzlich kostenlose Zustellung zugesichert.

In weiteren Ausgaben des Jahres 1939 wurden wichtige Themen behandelt, wie: "Die Uniform der Feuerschutzpolizei", die Einweihung der Reichsluftschuttschule in Berlin, in deren Ehrenhalle die Zusammenarbeit aller im Luftschutz beteiligten Kräfte auf großen Glasfenstern, "...in wirkungsvoller Weise..." dargestellt war.

Ein weiteres Thema war die "Neuordnung der Freiwilligen Feuerwehren" / General Daluege über die kommende Entwicklung / Das Organisationsziel: "Ein in sich geschlossenes soldatisches Korps" / Abschnittsinspektoren an Stelle der Landesfeuerwehrführer / Einheitliche Regelung der Dienstgradabzeichen / Ein neues Amt "Freiwillige Polizei" im Hauptamt Ordnungspolizei (Anmerkung: Dieses Amt, in dem die freiwilligen Feuerwehren und die Technische Nothilfe zusammengefasst werden sollten, wurde nicht eingerichtet. Dafür gab es



Scherl.

In der großen Ehrenhalle der neubauten Reichsluftschuttschule stellen die hohen Glasfenster die Zusammenarbeit aller beim Luftschutz tätigen Kräfte in wirkungsvoller Weise dar.

dann getrennte Ämter und somit ein eigenes Amt "Freiwillige Feuerwehren") / Die Pflichten der Feuerwehrführer." Darin wurden auch die Auflösung der Verbände und die Abschaffung der Wahlen Ihrer Repräsentanten behandelt.

Ausführliche Kommentare zu Dalueges Ausführungen gaben dann Oberbaurat Dipl.-Ing. Walter Goldbach, vom Hauptamt OP, der die Aufgaben der neu eingeführten Funktion "Abschnitts-Inspekteur" in einem eigenen Artikel erklärte und der designierte Leiter des Amtes Freiwillige Feuerwehren, Provinzialfeuerwehrführer Walter Schnell, der das "Führerprinzip bei den Freiwilligen Feuerwehren / Organisation der Führung der Freiwilligen Feuerwehren nach Auflösung der Vereine und Verbände" beschrieb.

In der zweiten Juli-Ausgabe von 1939, wurde zum Thema "Jugendfeuerwehren werden aufgestellt" die in einem Erlass festgelegten Vereinbarungen des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei mit dem Reichsjugendführer abgedruckt.

Die Ausgabe vom 1. August 1939, erinnerte auf der Titelseite an den Ausbruch des Ersten Weltkrieges vor 25 Jahren, nicht ohne Einstimmung auf kommende Ereignisse, "...das heldenhafte Ringen des deutschen Soldaten gegen die Heere fast aller Länder der Erde, dieser einzigartigen Kampf eines Volkes um



sein Dasein,...". Einen Monat später, am 1. September 1939 wurde der Beginn des Zweiten Weltkrieges mit dem Leitartikel: "Wir stehen zur Fahne des Führers" eingeläutet.

In der zweiten Kriegsausgabe, vom 16. September 1939 wurde ein Artikel: "Fahrten im geschlossenen Verbände", mit folgendem Text eingeleitet: "Sowohl im Frieden wie im Luftschutz kann der Einsatz starker Feuerlöschkräfte an weit entfernten Einsatzstellen erforderlich werden. ...", Baurat Dipl.-Ing. Hugo Kadow, vom Hauptamt OP sollte hier für die kommenden Jahre Recht behalten.

In der nächsten Ausgabe, vom 1. Oktober 1939, beschrieb dann der Inspekteur des Feuerlöschwesens Dr.-Ing. Johannes Meyer: "Die Aufgaben der Feuerwehrführer im Kriege". In der gleichen Ausgabe berichtete dann auch noch der Kommandeur der Feuerschutzpolizei Berlin, Oberbranddirektor Dipl.-Ing. Gustav Wagner über "Praktische Erfahrungen in der Handhabung des Feuerlöschdienstes im Sicherheits- und Hilfsdienst der Großstadt". Damit machte er die nun allgemein gültige Struktur der Feuerwehren in Kriegszeiten deutlich.

Die Feuerwehren befanden sich nun im Krieg, die Zeitschrift "**Die Feuerlösch-Polizei**" druckte weiterhin, allerdings unter anderem Namen Vorschläge, Anregungen, Informationen und vor allem, mit zunehmender Kriegszeit, politische Leitartikel und "Durchhalteparolen" ab.

### Namenswechsel

In der Ausgabe Nr. 19 vom 1. Oktober 1939, wurde - exakt nach zwei Erscheinungsjahren - in einer halbseitig gedruckten Mitteilung von Verlag und Schriftleitung, eine Namensänderung der Zeitschrift angekündigt.

Ab 1. November 1939 sollte nun der endgültige Titel "**Deutscher Feuerschutz**" lauten. Begründet wurde diese Maßnahme mit dem, allerdings bereits vor einem Jahr in Kraft getretenen "Reichsfeuerlöschgesetz" (Anmerkung: Gesetz über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938), in dem der Begriff "Feuerlöschpolizei" nicht enthalten war. Dagegen wurden neue Begriffe wie "Feuerschutzpolizei" (Anmerkung: Berufsfeuerwehren) und "Feuerwehren" (Anmerkung: Freiwillige-, Pflicht- und Werkfeuerwehren) definiert und eingeführt. Weiterhin wurde in der Verlagsmitteilung ausgeführt, dass der bisherige Begriff "Feuerlöschpolizei" und damit auch der Name der Zeitschrift, "...die damals gültige Bezeichnung

für den Sammelbegriff, der die Träger des Feuerlöschwesens - die Berufsfeuerwehren und die freiwilligen Feuerwehren - gemeinsam umschloss."

Der neue Name der bisherigen Zeitschrift musste organisationsübergreifend gewählt werden, damit kam der Begriff "Feuerschutzpolizei" für diesen Zweck nicht in Betracht. Somit war eine Umbenennung in "Deutscher Feuerschutz" durchaus universell und passend. Es muss allerdings davon ausgegangen werden, dass den Feuerwehr-Offizieren im Hauptamt Ordnungspolizei bekannt war, dass der Reichsverein Deutscher Feuerwehr-Ingenieure (RDF) seit 1921, monatlich eine eigene Fachzeitschrift unter dem Namen "Feuerschutz" herausgab, da alle durchweg RDF-Mitglieder waren und diese Zeitschrift frei Haus erhielten. Verwechslungen wurden somit billigend in Kauf genommen und beide Zeitschriften existierten über 14 Monate nebeneinander unter ähnlichen Namen. Letztlich wurde dann wohl der RDF gebeten, seine Zeitschrift umzubenennen. Sie erschien ab Januar 1941 unter dem neuen Namen "Feuerschutztechnik". Vielleicht wurde aber auch die erforderliche Umbenennung von den genannten Herren, als RDF-Mitglieder, erst einmal verzögert - das "Reichsfeuerlöschgesetz" war bereits seit einem Jahr in Kraft - um den Namen und letztlich auch ein weiteres Erscheinen der immer noch privaten RDF-Zeitschrift "Feuerschutz" nicht zu gefährden? Es ist historisch nichts belegt, und es bleibt bei dem "vielleicht!"

Die letzte Ausgabe, Nr. 20 vom 16. Oktober 1939, der Zeitschrift "**Die Feuerlösch-Polizei**", zeigte die Notwendigkeit einer Umbenennung. Unter dem alten, gerade noch gültigen Zeitungsnamen "**Die Feuerlösch-Polizei**" beschrieb der Leiter des Amtes "Feuerschutzpolizei" im Hauptamt OP, Oberbaurat Dipl.-Ing. Walter Goldbach in einem Artikel "Die Organisation der Feuerschutzpolizei". Für den die Zusammenhänge nicht so durchschauenden damaligen Leser führte dies durchaus zu Begriffsverwirrungen.

### 2. Deutscher Feuerschutz

Da der Begriff "Feuerlöschpolizei" mit der Einführung des Gesetzes über das Feuerlöschwesen vom 23. November 1938 abgeschafft wurde, war, wie oben beschrieben, eine Umbenennung der Fachzeitschrift gleichen Namens erforderlich. Die nun umbenannte Zeitschrift "**Deutscher Feuerschutz**" war in jeder Hinsicht eine Folgeausgabe der Zeitschrift "**Die Feuerlösch-Polizei**", somit wurde auch die



Jahrgangsnummerierung in Fortführung der bisherigen Zeitschrift fortgeschrieben.

### Aufbau - Organisatorisches - Zielrichtung

Am Layout der Zeitschrift hatte sich bis auf den Namen nichts geändert. Der Umfang lag nach



wie vor um die 30 Seiten, zweiseitig bedruckte Seiten in der Größenordnung des Vorgängerheftes. Über die Rechtslage wurde in der ersten Ausgabe vom 1. November 1939 kein Wort verloren. Es blieb alles wie gehabt, gleicher Verlag, gleiche Schriftleitung, diese lag weiterhin bei Hubert Maushagen, der in seiner Eigenschaft als Hauptschriftleiter meist für die politischen Beiträge verantwortlich zeichnete. Es bestand, auch wie bisher, Bestell- und Lesepflicht. Auf der zweiten Seite der Ausgabe wurde in einem extra gerahmten kleinen Text, unterschrieben mit "Verlag und Schriftleitung" mit einigen Erläuterungen auf den neuen Namen hingewiesen.

### Zum ersten Male „Deutscher Feuerschutz“

Mit dem vorliegenden Heft tritt unsere Zeitschrift zum ersten Male unter dem neuen Namen vor den Leser. Wir haben bereits bei der Ankündigung im 1. Oktoberheft gesagt, warum die Titeländerung für die unter dem Namen „Die Feuerlösch-Polizei“ gegründete Amtliche Zeitschrift für das gesamte Feuerlöschwesen notwendig geworden war. Der Name mußte fallen, nachdem der Begriff der Feuerlöschpolizei aus der Reichsgesetzgebung verschwunden war. Der neue Titel aber, der ihr im Einverständnis mit dem Chef der Ordnungspolizei gegeben worden ist, kennzeichnet ihren Aufgabenbereich noch genauer als der ursprüngliche, weil sie sich ja nicht allein mit den Fragen der Feuerbekämpfung, sondern ebensosehr mit den Fragen der Brandverhütung befaßt.

Auch unter ihrem neuen Namen bietet unsere Zeitschrift dem Leser das altvertraute Bild. Wir haben Wert darauf gelegt, an ihrem Äußeren so wenig wie möglich zu ändern, um auch hiermit zum Ausdruck zu bringen, daß ihr Wesen gewahrt und ihr Ziel das alte bleibt: den Männern des Feuerlöschwesens bei der Erfüllung ihrer großen Aufgabe, die ihnen im Namen des Führers der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei gesetzt hat und die mitten im Entscheidungskampf Deutschlands um seine Selbstbehauptung noch um vieles verantwortungsvoller geworden ist, nach besten Kräften und unter Einsatz aller Mittel zu helfen.

### Verlag und Schriftleitung

Erlassabdrucke, Personalnachrichten (vor allem von Führungskräften) und auch Leserbriefe fanden nach wie vor ihren Platz. Anfangs

abgedruckte Fortsetzungsgeschichten waren bereits in der Vorläuferausgabe eingestellt worden. War es eine Hauptaufgabe der Zeitschrift "Die Feuerlöschpolizei", die Feuerwehren auf eine Kriegsvorbereitung einzustimmen, egal ob Angriffs- oder Verteidigungskrieg, so wurde es Hauptaufgabe des "Deutschen Feuerschutzes" die Feuerwehren in "Kriegslaune" zu halten und dabei alle "politisch-demagogischen Möglichkeiten" auszuschöpfen.

Anfangs mit Erfolgsmeldungen und "Sieges-euphorie", dann mit verhaltenen "Sieges-Glaubensbekenntnissen" und zum Schluss mit "Durchhalteparolen". Erstaunlich war die Vielzahl recht guter Fachbeiträge aus den Reihen der Feuerwehr-Ingenieure. Erstaunlich war auch, dass aus einigen Beiträgen ranghoher Systemvertreter durchaus Rückschlüsse auf die aktuelle Kriegsentwicklung möglich waren.

### Beschreibung ausgewählter Ausgaben bis ins letzte Kriegsjahr 1945

In der ersten und der Folgeausgabe der umbenannten Zeitschrift vom November 1939, beschäftigte man sich mit dem Thema: "Der Feuerschutz in den besetzten Ostgebieten", worunter zu dieser Zeit die von Deutschland besetzten Gebiete Polens, hier vor allem aber die nach dem Ersten Weltkrieg abgetrennten, ehemaligen deutschen Ostgebiete zu verstehen waren. In diesen stand ein Aufbau bzw. Wiederaufbau der Feuerwehren nach "...deutschem Muster..." an, mit dem unmittelbar begonnen, und über den ausführlich berichtet wurde.

In der Ausgabe Nr. 22 vom 16. November 1939, wurden erstmals zehn, in ihrer Form gleich aufgebaute Traueranzeigen von der Wehrmacht eingezogenen und alle im September 1939, während des Polenfeldzuges gefallenen Angehörigen verschiedener freiwilliger Feuerwehren abgedruckt. Für die Anzeigen wurde ausschließlich eine ganze Seite verwendet, jede einzelne Anzeige war vom Chef der Ordnungspolizei unterschrieben.

In der letzten Ausgabe des Jahres 1939 beschäftigt sich Walter Schnell, immer noch Provinzialfeuerwehrführer und bekanntlich Leiter des Amtes Freiwillige Feuerwehren im Hauptamt Ordnungspolizei im Leitartikel mit dem hochaktuellen Thema: "Was muß jetzt in den freiwilligen Feuerwehren nach Auflösung der Vereine und Verbände geschehen?". Unter Bezugnahme auf die 3. und 4. Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlösch-



wesen vom 23. November 1938 ("Reichsfeuerlöschgesetz") erklärte er, dass nicht die Wehren aufgelöst worden waren sondern sich nur ihre Rechtsform vom Verein zur Hilfspolizeitruppe geändert hatte. Weiterhin führte er aus, dass alle Wehrmänner "...bald durch den Ortspolizeiverwalter bzw. Bürgermeister als Angehörige der Polizeitruppe vereidigt werden...". Auch die Männer der Altersabteilungen würden aus Kriegsgründen genauso vereidigt werden. Austritte der letzten sechs Monate wären ungültig und mit dem Hinweis auf Dienstpflicht rückgängig zu machen. Ein besonderes Augenmerk lag auf dem ständigen Üben nach den neuen Ausbildungsvorschriften, bei Personalmangel auch mit drei oder sechs Mann, und der Kriegsfähigmachung der freiwilligen Feuerwehren: *"Daher müssen wir jetzt unsere ganze Kraft einsetzen, um eine Organisation der Freiwilligen Feuerwehren zu schaffen, die den Anforderungen des Krieges vollauf gerecht wird."*

Im gleichen Heft wurde auch unter der Überschrift: *"Keine Juden in den Feuerwehren"* der Ausschluss von Juden, gemäß der entsprechenden Durchführungsverordnungen zum "Reichsfeuerlöschgesetz" erklärt. Die seit 1936 bestehenden Regelungen wurden wohl nicht in "voller Schärfe" angewendet, nunmehr bestünde "Rechtsklarheit".

Letztlich stellte Dipl.-Ing. Walter Goldbach vom Hauptamt Ordnungspolizei (OP), zwischenzeitlich zum Ministerialrat befördert, die Stellung der zuvor aufgestellten Jugendfeuerwehren in einem Artikel: *"Die Jugendfeuerwehren werden in den Streifendienst der Hitlerjugend überführt"* klar, dass die Jugendfeuerwehren nicht - so wie heute - Bestandteil der örtlichen Feuerwehren, sondern fester Bestandteil der Organisation "Hitlerjugend" waren. Goldbach gab einige Begründungen für diese Maßnahme. (Aus Sicht des Verfassers fehlte allerdings die Begründung, dass man den Jugendfeuerwehren wohl kaum den Status einer Hilfspolizei geben konnte und sie somit aus den Feuerwehren auszugliedern waren.)

## 1940

*"Zur Kriegsjahreswende"* überschrieb der Inspekteur des Feuerlöschwesens, ehemals Landesbranddirektor, zwischenzeitlich Generalmajor der Ordnungspolizei, Dr.-Ing. Johannes Meyer seinen Leitartikel in der ersten Ausgabe des Jahres 1940. Weiter ging es im Text: *"Wir wissen nicht, was die Vorsehung jedem einzelnen bestimmt hat: aber eins ist sicher, daß jeder Feuerwehrmann seine Pflicht bis zum Äußersten erfüllen wird dort, wohin ihn der Befehl des Führers in dem gewaltigen Ringen*

*um die Erhaltung von deutschem Blut und Boden gestellt hat."*

In der gleichen Ausgabe wurden, unter der Überschrift: *"Der Kampf um Warschau"*, die deutschen Luftangriffe auf Warschau während des Polenfeldzuges 1939 aus der Sicht schwedischer Beobachter beschrieben.

Ein sachlicher, sicher geschönter Bericht, bemängelt wurde der, aus Sicht der Beobachter, unzureichende abwehrende Brandschutz. Der Originaltext stammte aus einer schwedischen Feuerwehrzeitschrift.

Ein weiterer Artikel beschäftigte sich mit dem Thema: *"Sicherheitsfilme"*. Um den großen Bedarf der Lichtspiel-Theater zu decken befanden sich überall in den Städten größere Film-lager. Zwar war zwischenzeitlich die Herstellung von höchstgefährlichen Zellhornfilmen (Anmerkung: Nitrofilmen) eingestellt worden, es befanden sich aber dennoch große Mengen dieser Filme im Umlauf, deren Verwendung erst ab Herbst 1942 verboten war. Da die Filme trotz Vorschriften meist mangelhaft gekennzeichnet waren, kam es immer wieder zu kleineren aber auch größeren Bränden. Aus Luftschutzgründen wurden nun diese Film-lager an den jeweiligen Stadtrand verlegt, was zu logistischen Problemen führte.

In der ersten Februarausgabe von 1940 beschrieb der Leiter des Amtes Freiwillige Feuerwehren, Walter Schnell, *"Taktische Einheiten und Dienstgrade der Feuerwehren"* (Anmerkung: "Feuerwehren" war zwischenzeitlich der Oberbegriff für Freiwillige-, Pflicht- und Werkfeuerwehren).

Dieser Fortsetzungsbeitrag war sehr wichtig, da nicht nur die noch ungewohnten Einheiten, wie Trupp, Gruppe und Zug erklärt und beschrieben wurden, sondern auch die kriegsbedingte Personalstärke einer Wehr einschließlich der Führungskräfte ausstattungsbezogen mit entsprechenden Berechnungsfaktoren an Hand einer Tabelle bestimmt werden konnte. Die erforderliche Reserve wurde dabei immer mit 100% angesetzt. So hatte z.B. eine Wehr mit nur einer Handdruckspritze 16 Mann und einen Truppführer, eine Wehr mit zwei Kraftfahr-spritzen 32 Mann, zwei Obertruppführer, zwei Haupttruppführer und einen Zugführer.

Passend zum vorangegangenen Artikel wurden von Oberbaurat Dr. phil. Wilhelm Kalaß vom Hauptamt Ordnungspolizei (OP) die Uniformen und Dienstgrade, bzw. Dienstgrad-abzeichen der freiwilligen Feuerwehren mit entsprechenden Abbildungen vorgestellt.

In einer, ab Heft 3, 1940 fortlaufenden Artikelserie erklärte Generalmajor Dr.-Ing. Johannes



Meyer "Die wirklichen Ursachen von Brandkatastrophen" und ging dabei sehr ausführlich auf Mängel im vorbeugenden Brandschutz ein. Das Thema wurde in späteren Heften von namhaften Autoren großer Feuerschutzpolizeien, wie Oberbaurat Dr.-Ing. Richard Schubert, Hamburg, und Branddirektor Dipl.-Ing. Walter Tamm, Berlin, aufgegriffen und ebenfalls ausführlich und fachlich fundiert behandelt. Sicher ging es dabei nicht nur um den Vorbeugenden Brandschutz, sondern kriegsbedingt auch um den "Vorbeugenden Luftschutz".

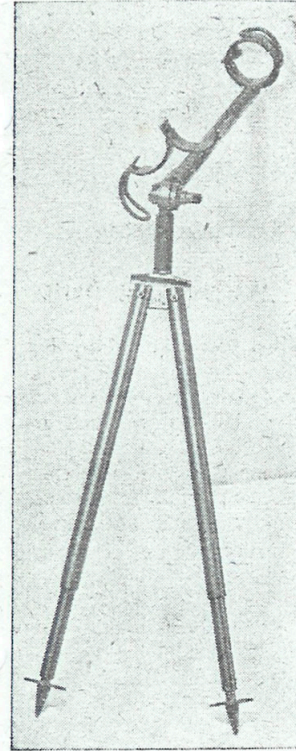
Mit der Titelseitenüberschrift: "Unsere Geburtstagsgabe für den Führer" warb Generalmajor der Polizei (d. Pol.) Dr.-Ing. Johannes Meyer, in der ersten Aprilausgabe von 1940, im Rahmen der "Metallspende des deutschen Volkes" für die Abgabe von Buntmetall bei den Feuerwehren. Offensichtlich hat hier die in Erwartung weiterer Feldzüge auf Hochtouren laufende Rüstungsindustrie einen Zusatzbedarf erzeugt. Auf diese Weise gingen, bereits vor den großen Luftangriffen, sicher viele wertvolle feuerwehrhistorische Gegenstände verloren, wenn auch ausdrücklich darauf hingewiesen wurde, historisch wertvolle Stücke aufzuheben. Wer konnte das entscheiden?

In diesem Heft wurden auch - als Fortschritt der Zeit - "Tragbare Stromanlagen für alle Zwecke" beschrieben, mit deren Hilfe nicht nur die Einsatzstellen beleuchtet, sondern auch Geräte und Pumpen betrieben werden konnten. Damit war eine wesentliche Verbesserung der Ausstattung zur technischen Hilfeleistung eingeleitet worden.

In der ersten Maiausgabe von 1940, wurde mit einer ganzseitigen Fotocollage erstmals über das gerade neu aufgestellte Feuerschutzpolizei-Regiment "Sachsen" berichtet, es sollten zu diesem noch viele Berichte folgen. Anschließend berichtete, passend zum "Regimentsartikel", Baurat Dipl.-Ing. Ernst Kirchner, der selbst zu dieser Zeit in dieses Regiment abgeordnet war, über: "Fernsprechanlagen für Brand- und Unfallstellen". Er beschrieb auch die Verbindung großräumiger Einsatzstellen über feldverkabelte Telefonanlagen, eine Maßnahme, die auch in einem Regiment als Führungsmittel anwendbar war.

Als technische Neuerung stellte, ebenfalls in diesem Heft, Regierungsbaurat Dipl.-Ing. Ehrhard Schmitt, von der damals noch so genannten Reichsanstalt der Luftwaffe für Luftschutz in Berlin die "B-Strahlrohrstütze", eine zweibeinige Halterungs- und Rückdruckableitungskonstruktion vor, die als Vorläufer des

Stützkrümmers bezeichnet werden kann, und es ermöglichte, dass B-Rohr mit einem Mann (!) zu halten. Diese Technik sollte sich bei der späteren Luftkriegs-Brandbekämpfung noch bewähren.



B-Strahlrohrstütze

In der ersten Juniausgabe von 1940 schrieb Baurat Dr.-Ing. Otto Freiesleben vom Stabe des Inspektors der Ordnungspolizei in Kassel über "Erfahrungen bei Planspielen" und empfahl diese Form der Ausbildung auch für die Führungskräfte der freiwilligen Feuerwehren. Ein derartiges Planspiel, dass mit einfachen Mitteln aufgebaut werden konnte, sollte nicht länger als zwei Stunden dauern. Zur Darstellung der Mannschaften wurden Halmafiguren (Feuerwehr: rot, Polizei: grün usw.) vorge schlagen.

Erstmals erschienen in diesem Heft auch wieder Anzeigen über als Soldaten der Wehrmacht gefallene Feuerwehrekameraden: "Im Kampf für Deutschlands Freiheit starben den Heldentod: ..." Seit Anfang Mai 1940 lief der Westfeldzug und die Listen wurden umfangreicher. Im Jahresinhaltsverzeichnis von 1940 wurden nochmals alle Namen der Gefallenen, mit Seitenangabe aufgeführt. Es waren 300 Namen pro Spalte und über 750 für das ganze Jahr.

In diesem Heft wurde auch das Thema: "Technische Hilfeleistungen" für "Umgestürzte Großfahrzeuge" behandelt. Baurat Dipl.-Ing. Walter Haase, Feuerschutzpolizei Chemnitz, wies da-



bei auf die Bedeutung einer guten "Pionierausstattung" hin. Die Verlastung in einem Rüstkraftwagen wäre dabei vorteilhaft.

Die "Anordnungen über den Bau von Feuerwehrfahrzeugen" stellte Oberbaurat Dr. phil. Wilhelm Kalaß vom Hauptamt OP im zweiten Juniheft von 1940 als weitere Maßnahme zum "...Aufbau der Feuerschutzpolizei als Polizeitruppe und der Feuerwehren als Hilfspolizeitruppe..." vor. Es gab nur noch wenige Typen, unter den jeweiligen Sammelbegriffen "Leicht", oder "Schwer". Sitzverteilungen in den Fahrzeugen und ihre Beschriftungen, "Fette Tannenbergs", wurden festgelegt.

# Königs W

Schriftmuster für die Beschriftung der Fahrzeuge:  
„Fette Tannenbergs“ in Silber mit Schattenrand rechts

In den Ausgaben ab Juli 1940 wurde immer wieder über die Begegnung und Zusammenarbeit mit den Feuerwehren in den besetzten westeuropäischen Staaten, teilweise recht anerkennend berichtet. Besondere Beachtung fand das Pariser Feuerwehrregiment, dem gleich mehrere Artikel gewidmet wurden.

Aber auch umfangreiche, mit vielen Skizzen und Fotografien versehene, friedensmäßige Einsatzberichte aus deutschen Städten kamen nicht zu kurz.

Die "Gefallenen-Listen" wurden jetzt schon zweiseitig abgedruckt, wobei noch viele im Polenfeldzug gefallenen Kameraden genannt wurden.

Nicht nur über den besetzten westeuropäischen Staaten, sondern auch über dem Reichsgebiet nahmen die britischen Luftangriffe im 2. Kriegsjahr zu und bewirkten somit, dass sich der "Luftschutz" mehr und mehr zum Hauptthema der Zeitschrift "**Deutscher Feuer-schutz**" entwickelte.

Branddirektor Dipl.-Ing. Walter Tamm, Feuerschutzpolizei Berlin, begründete dabei auch notgedrungen in seinem Artikel: "*Brandmauerdurchbrüche aus Luftschutzgründen*", dass die eigentlich verbotenen Durchbrüche in derartigen Mauern, eben doch aus Luftschutzgründen zulässig seien - Menschenrettung ging vor - wenn entsprechend der Ausführungsbestimmungen geeignete Abschlüsse zur Anwendung kämen.

In Heft 14 vom 16 Juli 1940, wurde die "Gefallenen-Liste" erstmals dreispaltig auf einer gan-

zen Seite abgedruckt. Diese Form (eine Seite pro Ausgabe) sollte über viele weitere Ausgaben beibehalten werden, dabei wurden meist nur die Gefallenen des Westfeldzuges genannt, der zwischenzeitlich mit einem Waffenstillstand beendet worden war.

Die ständigen Luftangriffe an der Kanalküste bewirkten über viele Ausgaben der zweiten Jahreshälfte 1940 eine permanente Berichterstattung über die damit verbundenen Einsatz-tätigkeiten des Feuerschutzpolizei-Regimentes "Sachsen".

Ein weiteres Kapitel war der Einführung des Polizei-Dienstpasses bei den Einheiten der Feuerschutzpolizei gewidmet. Die Maßnahme wurde ausführlich begründet. Erstmals wurde auch (mit Bildern) vom "...besonders nieder-trächtigen Bombenangriff der britischen Luft-waffe...", auf Hannover vom 1. August 1940 berichtet. Derartige Berichte vom "Heimatkriegsgebiet" wurden später spärlicher.

In einem zweiseitigen Artikel erklärte Oberstleutnant d. FSchP. (Anmerkung: der Feuerschutzpolizei) Dipl.-Ing. Fritz Gunderloch, Hauptamt OP, die "...Einführung der Polizei-Dienstbezeichnungen bei der Feuerschutzpolizei.". Es gab nun Wachtmeister in verschiedenen Untergliederungen, Meister, Bezirksoffiziere (bis zum Hauptmann) und Offiziere (vom Leutnant bis zum Oberst), alle mit dem Zusatz: "d. FSchP.". So wurde z.B. aus dem Anwärter ein Rottwachtmeister d. FSchP., aus dem Oberbrandmeister ein Meister d. FSchP., aus dem Brandingenieur ein Hauptmann d. FSchP. und aus dem Baurat ein Major d. FSchP.

Unter der Überschrift: "*Feuerschutzpolizeien und Feuerwehren im Kriege und insbesondere im Luftschutz*" wurde, beginnend mit einem Beitrag von Oberstleutnant d. FSchP. Dipl.-Ing. Hans Schmidt, Kommandeur der Feuerschutzpolizei Hannover, eine Artikelserie über Aufbau, Organisation und Tätigkeit des Sicherheits- und Hilfsdienstes (SHD) eingeleitet. (Anmerkung: Der Luftkrieg war zu Hause angekommen!) Bemerkenswert waren hierbei auch Einsatzberichte aus Frankfurt am Main. Die Euphorie ging so weit, dass auch Einsatzberichte vom Feuerschutzpolizei-Regiment "Sachsen" in Nordfrankreich, zeitweilig dem Themenbereich "SHD" zugeordnet wurden: "*SHD-Männer trotzten der Gefahr*".

Um die Anwendung der neuen Ausbildungsvorschrift: "Die Gruppe..." kriegsbedingt zu intensivieren, ließ das Hauptamt Ordnungspolizei einen entsprechenden Lehrfilm erstellen. Beauftragt wurde damit der Hauptmann d. FSchP. Dipl.-Ing. Hans-Dieter Spohn, Feuer-



schutzpolizei Hamburg. Er berichtete darüber in der ersten Oktoberausgabe von 1940. Der fast alle Löschangriffsmöglichkeiten einer Gruppe darstellende Film hatte eine Spieldauer von etwa 30 Minuten, wurde ausdrücklich empfohlen und war bei der Herstellerfirma zum Preis von 430 RM zu beziehen.

In diesem Heft konnte dann noch Professor A. Schulze, vom Staatlichen Materialprüfungsamt, Berlin über *"Brandversuche mit Feuer-schutztüren"* berichten, ein im Krieg hochaktuelles Thema. Aus Tabellen und Diagrammen konnte man entsprechende Rückschlüsse ziehen, so z.B.: *"Türen aus Eichenholz von 4 cm Dicke zeigten im allgemeinen ein günstiges Verhalten..."*. Des weiteren wurde die Einführung von Tarnscheinwerfern für Kraftfahrzeuge aller Art und somit auch für Löschfahrzeuge erklärt. Aber auch zukunftsorientierte Berichte waren im zweiten Kriegsjahr noch möglich: *"Wie werden wir nach dem Kriege bauen müssen / Die Erfahrungen des Luftschutzes maßgeblich für alle wichtigen Bauplanungen."*

In der zweiten Novemberausgabe wurde der Feuerwehr London, die zu dieser Zeit unter schweren deutschen Luftangriffen zu leiden hatte, ein Bericht gewidmet: *"Feuerwehrmann in London"*, der Hauptschriftleiter Hubert Maushagen hatte zu diesem Zweck eine amerikanische Militärzeitschrift ausgewertet, die zu dieser Zeit in Deutschland wohl noch zugänglich war. Am Ende des Berichtes zitierte er den ungenannten Verfasser: *"In diesem Kriege wird das Feuer die Entscheidung bringen."* Dieser unbekannt Autor sollte Recht behalten.

In der letzten Ausgabe des Jahres 1940, wurde nun auch noch die Verwaltung in den kriegsbedingt schon geforderten freiwilligen Feuerwehren verschärft. Der Leiter des Amtes Freiwillige Feuerwehren, Walter Schnell, schrieb über neue Regelungen für: *"Einsatzmeldungen und Brandberichterstattung"* Auf vorgedruckten Postkarten war jeder friedensmäßige Einsatz unmittelbar dem Kreisführer zu melden. Dieser musste dann monatlich auf ebenfalls vorgedruckten Postkarten Sammelmeldungen an den Bezirksführer, bzw. Abschnittsinspekteur abgeben. Diese berichteten dann schriftlich, jeweils 14 Tage später, dem Amt Freiwillige Feuerwehren, und dieses berichtete dem Reichsführer SS. Für Einsätze aller Art im Zusammenhang mit Luftangriffen waren besondere Vordrucke zu verwenden. *"Die Kriegseinsätze aber werden einzeln ausgewertet und mit Abbildungen und ausführlichen Berichten besonders vorgelegt."*

Erwähnt werden soll an dieser Stelle auch, dass bereits in der Vorläufer- und auch in dieser Zeitschrift Gesetzestexte zum Ausschneiden und Abheften abgedruckt wurden. In jeder Ausgabe gab es eine interessante "Patenschau" mit Neuerfindungen im Feuerwehrwesen, und es gab fortwährend aktuelle Normenübersichten. Von Normentwürfen wurden teilweise ganze Normblätter abgedruckt, um die Feuerwehren als Anwender rechtzeitig zu informieren.

#### 1941

In der ersten Ausgabe des Jahres 1941, gab der zwischenzeitlich zum Generalinspekteur (Anmerkung: Bis dahin nur Inspekteur des Feuerlöschwesens) des Feuerlöschwesens ernannte Generalmajor der Polizei Dr.-Ing. Johannes Meyer, unter der Überschrift: *"An der Schwelle des Jahres"* auf der Titelseite einen Rückblick über das zweite Kriegsjahr 1940. Er kam zu einer durchweg positiven Bilanz. Die Schäden durch Luftangriffe waren erheblich, aber doch begrenzt. Es gab unter den Kameraden viele Verletzte und auch Tote, aber es gab keinen *"...Brand von katastrophalem Ausmaß..."*. Er brachte dann den Vergleich mit England, vor allem London, wo die englischen Feuerwehren kaum noch mit den Bränden nach deutschen Luftangriffen fertig würden. Die deutschen Feuerwehren wurden bisher noch mit jedem Luftangriffsbrand fertig. Der englischen Luftwaffe bescheinigte er unkoordiniertes, zielloses Arbeiten. (Anmerkung: Diese Feststellung entsprach bis zu diesem Zeitpunkt durchaus den historischen Tatsachen und machte Glauben der Luftschutz sei richtig und vor allem ausreichend aufgestellt. 14 Monate später sollte sich die Situation total umkehren.) Über die Einsatzfähigkeit der Londoner Feuerwehr wurde auch in späteren Ausgaben von 1941 immer wieder berichtet, wobei man sich der ausländischen, vor allen der amerikanischen Presse bediente, vermutlich um Berichtsneutralität zu demonstrieren. Selbst ein historischer Bericht über den großen Brand von London im Jahr 1666 fand seinen Abdruck in dieser Zeitschrift.

Es sei an dieser Stelle nachträglich erwähnt, dass etwa ab Kriegsbeginn alle im Feuerwehreinsatz, auch die bei einem Luftangriff ums Leben gekommenen Kameraden einen Nachruf, mit Passbild, Lebenslauf und Schilderung des Einsatzfalles erhielten. An der Front als Soldaten gefallener Kameraden gedachte man in den bereits erwähnten "Gefallenen-Listen, die in einigen Ausgaben von 1941, bereits vor dem Russlandfeldzug auch schon dreispaltig über



zwei Seiten abgedruckt waren. Der beendete Westfeldzug wurde noch aufgearbeitet.

Auch ohne Kriegseinwirkung brannte in Ostpreußen im Mai 1940 fast ein ganzes Dorf (44 Gebäude) ab. Der Bericht wurde erst in der Januarausgabe 1941 abgedruckt. Vielleicht gab es im Hauptamt Ordnungspolizei Überlegungen auf einen Verzicht? Neben starkem Wind wurde allerdings als Hauptursache das Nichtvorhandensein einer freiwilligen Feuerwehr dargestellt, deren geplante Gründung sich kriegsbedingt verzögert hatte.

In der ersten Märzangabe von 1941, wurde das wohl luftkriegswichtige Thema: *"Feuerschutzmittel für Holz"* von einem Mitarbeiter des staatlichen Materialprüfungsamtes in Berlin, in einem über mehrere Seiten gehenden Artikel ausführlich behandelt. Ergebnis war, dass für Neubauten möglichst brandschutzimprägniertes Holz zu verwenden wäre. Eine nachträgliche Imprägnierung - ob zu Luftschutzzwecken wurde nicht erwähnt - wäre problematisch und bedürfte der Nachkontrolle und ggf. der Nachbesserung. Geeignete und vor allem zugelassene *"Einheitsfeuerschutzmittel"* wurden aufgezählt, erklärt und beschrieben. (Der Krieg schaffte viele Notwendigkeiten!)

Im gleichen Heft stellte Major d. FSchP. Dipl.-Ing. Fritz Isenbart, Feuerschutzpolizei Berlin, ein neues Einsatzgerät vor, ein *"Fahrbarer Löschbock / ein neues Gerät zum Einsatz auf großen Brandstellen"*. Es handelte sich dabei um ein aus Eisenrohren auf eine leere B-Haspel montiertes Gestell, das mit Hilfe von Steckleiterteilen entsprechend verlängert werden konnte und somit an Einsatzstellen mit hoher Strahlungswärme die Vornahme eines B-Rohres oder Gießkrümmers (Anmerkung: Schaumeinsatz) ermöglichte. Dies waren sicherlich Erfahrungen aus Luftkriegseinsätzen. Über eine Dienstbesprechung mit Abschnittsinspektoren und Bezirksführern der freiwilligen Feuerwehren, die der Chef der Amtes Freiwillige Feuerwehren, Oberst der Polizei Walter Schnell im März 1941 im Reichsinnenministerium anberaumat hatte, wurde auf der Titelseite des ersten Aprilheftes von 1941, unter der Überschrift: *"Es gibt kein Unmöglich!"* ausführlich berichtet. (Anzumerken wäre hier, dass Walter Schnell als ehemaliger Provinzialfeuerwehrführer selbst im Range eines Abschnittsinspektors stand. Um nun in seiner herausgehobenen Position über diese gestellt zu werden, wurde er zum Jahresbeginn 1941 in den seltenen und eigentlich unüblichen Rang eines "Oberst der Polizei" gehoben.) Der

Chef der Ordnungspolizei, General Kurt Daluge, hatte die Besprechung persönlich eröffnet und den freiwilligen Feuerwehren *"Hohe Anerkennung für die Bewährung im Kriegseinsatz"* ausgesprochen. *"Für die Arbeit der kommenden Zeit"* sollten entsprechende Richtlinien erlassen werden. Über diese, wohl sehr umfangreiche Besprechung wurde auch in späteren Ausgaben noch fortführend berichtet.

Im gleichen Heft gab Hauptmann d. FSchP. Dr.-Ing. Werner Kurth, Feuerschutzpolizei Berlin, Informationen über *"Englische Brandbomben und ihre Bekämpfung"*. Dies war der erste Artikel zu diesem kriegswichtigen Thema im *"Deutschen Feuerschutz"*, dem noch viele folgen sollten.

In der ersten Maiausgabe von 1941 fand das Thema: *"Unfallverhütung im Feuerwehrdienst"* breiten Raum. (Anmerkung: Es ist anzunehmen, dass der kriegsbedingte Einsatzanstieg auch einen Anstieg der Einsatzunfälle mit sich brachte.) An Hand vieler bebildeter Beispiele wurden die gängigen Unfallgefahren demonstriert. Auch dieses wichtige Thema wurde in weiteren Beiträgen fortgesetzt.

Das Thema: *"Feuerschutzmittel"* wurde im zweiten Maiheft ebenfalls mit der Vorstellung eines entsprechenden Prüfgerätes für diese fortgeführt. (Anmerkung: Zeitbedingt war es von Bedeutung.)

Das Thema: *"Brandschutz von Barackenanlagen"* wurde auf der Titelseite der zweiten Juniangabe von 1941 behandelt. Es hatte offensichtlich erheblichen Stellenwert, auch im Luftschutz, da vor allem die Wehrmacht und viele andere staatliche Organisationen derartige Bauten zu Tausenden errichten ließen. Die richtige Anlage eines Lagers, der ordnungsgemäße Aufbau eines Gebäudes, die Sicherheitsabstände zu Nachbarbauten und vor allem die üblichen, zu Gefahren führenden Mängel beim Einbau von Heizungen wurden aufgezeigt.

In gleicher Ausgabe wurde vier, bei Einsätzen ums Leben gekommener Kameraden der Feuerschutzpolizei in einer ganzseitigen Anzeige gedacht. Zwei Kameraden kamen bei friedensmäßigen Einsätzen in Elbing, bzw. München ums Leben. Die beiden anderen waren Opfer eines Luftangriffes. Weder Ort, noch Datum wurden hier, aus Geheimhaltungsgründen genannt. Ihre besonders gerahmte Traueranzeige wurde unter einem Eisernen Kreuz mit dem Text eingeleitet: *"Für Führer und Reich fielen bei einem feindlichen Luftangriff..."*. D.h. diese Kameraden wurden als *"Kriegsgefallene"* eingestuft.



Mit *"Die neue Front"* überschrieb der Hauptschriftleiter Hubert Maushagen seinen Leitartikel in der Ausgabe von Heft Nr. 13 vom 3. Juli 1941. Er erklärt den zwischenzeitlich neu definierten Begriff *"Heimatfront"* und meinte, dass sich *"...an der neuen Front im Osten gewaltige Erfolge für die deutsche Kriegsführung..."* anbahnen.

Erneut wurde auch in diesem Heft vom Feuerchutzpolizei-Regiment "Sachsen" berichtet, das inzwischen mit einigen Kompanien zum Schutz der dortigen Erdölgebiete nach Rumänien verlegt worden war. Aus Sicherheitsgründen wurde der Name des Regimentes nicht genannt.

Mit dem Artikel: *"Führer an der Brandstelle / Löschtaktik und Persönlichkeit"*, ebenfalls in diesem Heft, wurden diverse taktische Regeln zusammengestellt und erklärt. Auch das Thema: *"Die Leibesübungen bei der Ordnungspolizei im Kriege"* kam in dieser, auch in vorangegangenen sowie kommenden Ausgaben immer wieder zur Darstellung.

In der zweiten Juliausgabe von 1941 wurde ausführlich über die Indienststellung des Feuerchutzpolizei-Regimentes 2 "Hannover" berichtet. Aus der Begrüßungsrede des Chefs der Ordnungspolizei, General Kurt Daluege, wurde der Auszug: *"Selbstlos, pflichtbewusst und hart!"* als Motto gewählt.

Im gleichen Heft fand sich auch ein Aufruf an die freiwilligen Feuerwehrmänner der Jahrgänge 1900-1904, sich freiwillig für den Dienst in einem sich zur Zeit, in Ostpreußen in Aufstellung befindenden Feuerwehrregiment zu melden, soweit sie nicht bereits von der Wehrmacht oder anderen Diensten erfasst worden waren. Die Meldung war beim jeweiligen Kreisführer abzugeben, anschließend erfolgte dann eine Einberufung zum längerfristigen Notdienst. Der Aufruf war vom Chef des Amtes Freiwillige Feuerwehren, Oberst der Polizei Walter Schnell unterschrieben. (Anzumerken wäre hier, dass es sich um das 3. Regiment, genannt, Feuerwehr-Regiment 3 "Ostpreußen" handelte, dass mit 3 Abteilungen zu je 3 Kompanien mit einer Stärke von 1000 Mann geplant war. Gemeldet hatten sich hierfür allerdings nur 600 Mann).

Auch das Thema: *"Ölbrände und die verschiedenen Lösungsverfahren"*, von Oberst d. FSchP. Dr.-Ing. Otto Zaps, Kommandeur der Feuerchutzpolizei Hamburg, wurde hier ausführlich und bebildert dargestellt. (Anmerkung: Kriegsbedeutung und Kriegserfahrungen machten sich bemerkbar.)

Passend zum Datum zog der Generalinspek-

teur des Feuerlöschwesens, Generalmajor Dr. Meyer, im ersten Septemberheft 1941, eine "brandschutztechnische Zwischenbilanz" über die ersten beiden Kriegsjahre. In dem, mit *"Der Kampf gegen das Feuer im zweiten Kriegsjahr"* überschriebenen Artikel machte er bemerkenswerte Aussagen, die der aufmerksame, kundige Leser von damals sicher richtig verstehen konnte. (Anmerkung: Exakte, öffentliche Aussagen über die Entwicklung des Luftkrieges waren verboten.) U.a. führte er aus: *"Was Feuerschutz im totalen Krieg bedeutet, wird erst die Geschichte lehren können. Soviel steht aber heute schon fest, dass die Auswirkungsmöglichkeiten der Waffe "Feuer" wohl von allen am Krieg beteiligten Nationen unterschätzt worden ist."* Er bestätigte, dass *"...die Brandschäden in den letzten zwölf Monaten infolge der rücksichtslosen englischen Angriffe auf nichtmilitärische Ziele, insbesondere auf Wohnviertel, zugenommen haben,..."*. Er lobte den unerschütterlichen Kampf der freiwilligen Feuerwehren, deren aufgrund von Einberufungen zur Wehrmacht entstandenen Lücken durch die *"bejahrten Männer der Reserve-Abteilungen"* und durch die Jungen der *"Hitlerjugend"* geschlossen werden konnten. Er lobte auch die Männer der Feuerchutzpolizei *"... die vom Feind häufig mehrere Nächte hintereinander heimgesucht werden..."*. Besonders anerkennende Worte fand er für die ersten Feuerchutzpolizei-Regimenter, die sich aus Angehörigen der Feuerchutzpolizei und den freiwilligen Feuerwehren zusammensetzten. (Anmerkung: Die Luftlage, wohl immer noch beherrschbar, hatte sich nach zwei Kriegsjahren beachtlich verschlechtert. Das zeigte auch eindeutig die Zunahme an entsprechenden Todesanzeigen in den einzelnen Heften.)

In der ersten Oktoberausgabe von 1941, brachte Oberbaurat Dr.-Ing. Karl Kuchtner erneut das Thema: *"Unterricht über Löschtaktik für Führer der Freiwilligen Feuerwehr"* in einem mehrseitigen, bebilderten Artikel zur Diskussion. (Anmerkung: Offensichtlich bestand hier noch Handlungsbedarf, denn die freiwilligen Feuerwehren waren nun mal das "Rückrat" des Luftschutzes.)

In der zweiten Oktoberausgabe von 1941, wurde eine "Bilderschrift" mit dem Titel: *"Hitlerjugend im Luftschutz"* vorgestellt und beschrieben. Sie stellte *"... eine hohe Anerkennung der von den Feuerweherscharen der Hitlerjugend im Dienst der Landesverteidigung vollbrachten Leistungen ..."* dar. Im gleichen Heft wurde eine ganze Seite mit zehn Traueranzeigen abgedruckt. Zwei Kameraden der freiwilligen



Feuerwehr kamen bei friedensmäßigen Einsätzen ums Leben, acht Angehörige der Feuerschutzpolizei ließen durch Fliegerangriffe ihr Leben. Wie gehabt wurden hier weder Ort noch Datum genannt.

In Heft Nr. 21 vom 6. November 1941, berichteten die Majore d. FSchP. Dipl.-Ing. Ernst Kirchner und Dipl.-Ing. Albrecht Horst, beide Abteilungs-Kommandeure im Feuerschutzpolizei-Regiment "Sachsen", über die *"Bekämpfung von Schweröl-Tankbränden"* (Anmerkung: In Frankreich) bzw. über *"Tankbrandbekämpfung in einem Ölgebiet"* (Anmerkung: In Rumänien) Die dabei gemachten Erfahrungen waren durchaus von kriegswichtiger Bedeutung.

Anschließend wurde auch noch vom erfolgreichen Einsatz des Feuerschutzpolizei-Regimentes "Sachsen" bei der Bekämpfung des Stadtbrandes von Kiew berichtet. Verfasser war der Major beim Stabe, Major d. FSchP. Dipl.-Ing. Karl Raue: *"Der Stadtbrand von Kiew"*. Es gelang zwei Kompanien des Regimentes, den während des Rückzuges russischer Truppen gelegten Brand, der sich zu einem Flächenbrand entwickelt hatte, mit einem großen, logistischen und materiellen Aufwand und erheblichem Wetterglück (Anmerkung: Der Wind hatte sich gedreht.) zu löschen.

Über die *"Vereidigung des Feuerwehr-Regimentes 3 Ostpreußen"* wurde hier ebenfalls noch berichtet. Erstmals wurde hier, bei der Vereidigung einer Feuerweereinheit, das "SS-Treuelied" gesungen.

Die im Winter 1939/40 bezüglich der Löschwasserversorgung gemachten Erfahrungen wurden in einem, im letzten Heft des Jahres 1941 veröffentlichten Artikel: *"Die Versorgung mit Löschwasser in kalten Wintern"* von Major d. FSchP. Dipl.-Ing. Rudolf Böttcher, Feuerschutzpolizei Berlin, dargestellt. Zur Überbrückung der Zeit zur Schlauchverlegung über lange Wegstrecken, bzw. zum Auftauen von Hydranten, wurde die Erfassung von öffentlichen und privaten Wassertankfahrzeugen empfohlen.

## 1942

Mit dem Leitartikel in der ersten Ausgabe von 1942, unter dem Motto: *"Kriegswende 1941/42"*, stellte der Generalinspekteur Dr. Meyer bei erneut harter Arbeit den Sieg in Aussicht. *"Je besser die Front der Heimat auf allen Gebieten zusammensteht, um so mehr wird die letzte Entscheidung in die Hände unserer heldenhaften, sieggewohnten Soldaten gelegt."* In einem hier eigens eingerahmten

"Neujahrs-Aufruf" des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei *"...an die Männer der Waffen SS und der Polizei"*, stand u.a. *"...Eisenhart wollen wir sein in diesem eisernen Jahr deutscher Geschichte..."*

Anzumerken ist, dass die seit März 1942 stattgefundenen furchtbaren britischen Luftangriffe auf nordwestdeutsche Großstädte in der gesamten Ausgabe von 1942, nicht einmal andeutungsweise erwähnt wurden. Auch zu den zum Jahresende 1942 verlorenen Schlachten in Nordafrika und an der Wolga gab es keinerlei Hinweise. In den üblichen politischen Artikeln des Hauptschriftleiters wurde erneut, allerdings ohne direkten Bezug von "britischen Kriegsverbrechen an der deutschen Zivilbevölkerung" gesprochen. Anzumerken wäre auch, dass bei vielen Einsatzberichten die Ursachen teilweise "verschleiert" waren, und somit Luftangriffe als solche nicht auszuschließen waren. Letztlich sei festgestellt, dass die Seitenzahl um ca. 30 % reduziert wurde. (Anmerkung: Druckpapier wurde knapper.)

Im zweiten Januarheft von 1942, wurde ein derartiger Einsatz geschildert, der aus Sicht des Verfassers nur auf Kriegseinwirkungen zurückzuführen war. Oberstleutnant d. FSchP. Dr.-Ing. Wilhelm Nolte, Feuerschutzpolizei Berlin, berichtete über das *"Ablöschen eines brennenden Gasbehälters"*. Glühende Eisensplitter hatten an verschiedenen Stellen Löcher in den Gasbehälter geschlagen, so dass Gas austrat und sich entzündete. Woher die Splitter kamen wurde nicht angegeben. (Anmerkung: Vermutlich von einem Luftangriff.) Es gelang, die teilweise glühenden Tragekonstruktionen des Behälters zu kühlen, die Löcher mit nassen Sandsäcken und Tonerde provisorisch abzudichten und ihn leer zu pumpen. Der Autor schrieb dabei von einem *"rücksichtslosen Einsatz"* des Angriffstrupps.

In der ersten Februarausgabe von 1942, wurde informiert, wie *"Ein tapferer Hitlerjunge / In Feuerwehruniform das Eiserne Kreuz erworben"* hatte. Er hatte sich in einer ostpreußischen Grenzstadt zu Beginn des Russland-Feldzuges einem Infanterie-Stoßtrupp angeschlossen und mitgeholfen, ein Zollhaus und einen Bunker zu erobern, dabei wurde er verwundet und machte auch noch einen Gefangenen, den er in seine Heimatstadt zurückbrachte, anschließend meldete er sich wieder zum Feuerwehrdienst. Seine Taten wurden in einer späteren Ausgabe nochmals gewürdigt. (Anmerkung: Feuerwehrdienst?)

Im Aprilheft kam erneut das Thema: "Kraft-



spritzen / Ihre richtige Bedienung und Behandlung / Behebung von Mängeln und Störungen", sogar in Fortsetzung zum Abdruck. Es wurden ausführlich Mängel beim bestimmungsgemäßen Gebrauch und solche, die durch mangelhafte Pflege und falsche Bedienung entstehen besprochen. (Anmerkung: Kraftspritzmängel waren auch Luftschutzmängel.)

In der ersten Maiausgabe von 1942, wurde unter der Überschrift: "Für alle Aufgaben gerüstet", von der obligatorischen Dienstbesprechung des Chefs der Ordnungspolizei mit den Abschnittsinspektoren und Bezirksführern der Freiwilligen Feuerwehr berichtet. General Daluge, zwischenzeitlich zum Generaloberst der Polizei befördert und mit dem zusätzlichen SS-Dienstgrad: "SS-Oberst-Gruppenführer" versehen, hielt den Einführungsvortrag. Hauptthemen darin waren die "Frage der Verbesserung der Ausbildung und Ausrüstung und die Frage der ständigen personellen Ergänzung und Verstärkung". Lösungen brachte er keine mit, aber die Zusage, dass vorrangig daran gearbeitet würde. (Anmerkung: Im vierten Kriegsjahr galten letztlich alle Anstrengungen den Bedarf der Wehrmacht zu decken, alle anderen Organisationen hatten hinten anzustehen.)

Der Chef des nunmehr mit "Reichsamt Freiwillige Feuerwehren" benannten Amtes und zum Generalmajor der Polizei beförderte Walter Schnell referierte über "Wichtige Gegenwartsfragen aus der Tätigkeit des Reichsamtes und der Freiwilligen Feuerwehren". Herauszu lesen waren Personalsorgen, aber auch eine Verbesserung der Darstellung der freiwilligen Feuerwehren in dieser Zeitschrift. Ein Kreisführer Arnold referierte über "Die Feuerweherscharen der Hitlerjugend". (Anmerkung: Dies war letztlich die einzig wirkliche Personalreserve.) Auch über das Feuerwehr-Regiment 3 "Ostpreußen" der "Paradeeinheit" der freiwilligen Feuerwehren wurde berichtet.

Die "Betriebsgefahren beim Umgang mit Generatorfahrzeugen" wurden in der zweiten Augustausgabe, 1942 beschrieben. Aus allgemeinem Kraftstoffmangel (Anmerkung: Was nicht so deutlich geschrieben wurde.) setzten sich im Zivilbereich mehr und mehr sogenannte "Generatorfahrzeuge" durch, die mit einem Holzgasgenerator betrieben wurden. Dabei gab es vor allem die Gefahr einer Kohlenmonoxidvergiftung, es kam aber auch immer wieder zu Explosionen und Bränden.

In der zweiten Oktoberausgabe von 1942, gedachte der Geschäftsführer der Feuerwehrtechnischen Normenstelle, Major d. FSchP.

Dipl.-Ing. Willi Kohrs, der ersten "Fünfundzwanzig Jahre Deutscher Normenausschuss". Diese Organisation hatte auch im Krieg ihre Bedeutung. Sie hatte bisher "68 endgültige Normblätter und 41 Entwürfe" veröffentlicht, 28 weitere Entwürfe befanden sich in Vorbereitung.

In diesem Heft befand sich auch ein Aufruf: "Spart Strom und Gas! Alle Energie für den Endsieg! / Ein Aufruf der jeden angeht / In erster Linie Behörden und sonstige Dienststellen". (Anmerkung: Im vierten Kriegsjahr wurde auch die Energie deutlich knapper.)

Im letzten Dezemberheft von 1942, stellte Malermeister Otto Utz, von der Freiwilligen Feuerwehr Konstanz "Leuchtfarben im Dienste der Feuerwehr" vor und wies u.a. auf etwa sieben Stunden nachleuchtende, schneidbare Textilgewebe hin, die man, zwecks Markierung auf Geräte aller Art aufkleben konnte. Die Leuchtkraft wäre durch Blaulichtbestrahlung ständig erneuerbar. (Anmerkung: Das war schon ein Blick in die Zukunft.)

#### 1943

Die Nr. 1 des 7. Jahrganges vom 7. Januar 1943, trug als Titelüberschrift die Zeile: "Zu neuen Zielen". Es war ein Motivationsversuch des Hauptschriftleiters für das fünfte Kriegsjahr. Er fasste die sich aus den Ereignissen des Jahres 1942 ergebenden Ziele folgendermaßen zusammen: "Und wie ein ehrliebendes und tapferes Volk sich durch keine materielle Not, durch kein Opfer und keinen Luftterror niederwerfen lässt, so wissen die Kameraden der Feuerschutzpolizei und der Feuerwehren daheim, daß sie in dem Kampfe, in dem es kein Ausweichen mehr gibt und der nur mit dem deutschen Frieden enden darf, das erste Glied der Heimatfront bilden und daß auch im neuen Jahr, das aus einer noch dunklen Zukunft auf uns zugeschritten kommt, nichts von ihnen verlangt werden kann, das sie nicht unerschrocken und freudigen Herzens leisten werden."

In weiteren sieben Ausgaben des Jahres 1943 wurden die Titelseiten für ähnlich politisch motivierte Artikel genutzt, die vor allem die Kriegstaten der Gegner anklagten.

In der zweiten Januarausgabe von 1943 folgten dann, anlässlich der zehnjährigen Wiederkehr der "Machtergreifung" Beiträge wie "Zehn Jahre deutsche Revolution" und "Zehn Jahre Aufbauarbeit im Feuerschutz des nationalsozialistischen Deutschlands", letzterer war verfasst vom Generalinspekteur und zwischenzeitlich zum Generalleutnant d. Pol. beförder-



ten Dr. Johannes Meyer. Fachlich wurde in diesem Heft noch über die Indienstellung eines "Kohlensäure-Löschfahrzeuges für den Werkluftschutz", von Brandingenieur Helmuth Leitlof in Leuna berichtet, wo bekanntlich große Mengen des kriegswichtigen synthetischen Kraftstoffes produziert wurden.

Man fand auch noch Platz für eine Würdigung von Carl Metz "Aus den Anfängen der Feuerwehrgeräteindustrie", der vor 100 Jahren in Heidelberg mit der Herstellung von Feuerwehrgeräten begonnen hatte.

In der Februarausgabe 1943 (Anmerkung: Es gab nur eine Ausgabe.), informierte Ministerialrat Reppert, Hauptamt OP, dass seit 8. August 1942 die gesamte Ordnungspolizei, und damit auch ihre Untergliederungen, so auch die Feuerschutzpolizei und die Feuerwehren der SS- und Polizeigerichtsbarkeit unterlagen. Dies hatte erhebliche Konsequenzen zur Folge, bis hin zur Todesstrafe, die allerdings bei der Strafgesetzgebung der Wehrmacht nach gleichem Maßstab zur Anwendung kam.

Im ersten Märzheft von 1943 wurde, reichbildert von der Indienstellung des Feuerschutzpolizei-Regimentes "Böhmen-Mähren" berichtet. (Anmerkung: Es handelte sich dabei um eine aus Offizieren und Männern der ehemaligen tschechischen Polizei aufgestellte Einheit, unter Führung eines kleinen deutschen Regimentsstabes.)

Der "Kampf gegen die Brandstiftung durch Kinder" war ebenfalls ein Thema in diesem Heft (Anmerkung: Ein Thema, das bis heute an Aktualität nicht verloren hat.)

In mehreren Ausgaben wurden dann alle Typen britischer Bomben mit Abbildungen und Zeichnungen ausführlich behandelt, vor allem aber wurden Lösch- und Verhaltensregeln erklärt.

Im ersten Aprilheft, 1943 stellte Major d. FSchP. Dipl.-Ing. Karl Lurf, Kommandeur der Feuerschutzpolizei Potsdam, "Aufbau und Stärke einer Feuerschutzpolizei" an Hand einiger Grafiken vor. Aufbau, Gliederung und Personalbemessung, Bildung von Abschnitten, Unterschiede zwischen Zug- und Gruppenwachen sowie die mit der Gliederung verbundene rangmäßige Einstufung von Offizieren und Unterführern wurden erklärt.

In Heft 9 vom 6. Mai 1943, wurde von der Indienstellung des Feuerschutzpolizei-Regimentes "Niederlande" (Es war das sechste und letzte Regiment dieser Art.) berichtet.

In diesem Heft wurde auch "Die Organisation der Werkfeuerwehren / Nach der Siebenten Durchführungsverordnung zum Gesetz über das Feuerlöschwesen", von Ministerialrat Reppert, Hauptamt OP, erklärt. Die Organisation musste so erfolgen wie vom Hauptamt OP angedacht.

Ebenfalls in diesem Heft wurde eine ganzseitige Traueranzeige abgedruckt. 16 Männer einer freiwilligen Feuerwehr, darunter drei Hitlerjungen - ein ganzer Löschzug - kamen auf der Fahrt zu einer "Nachbarlichen Löschhilfe" ums Leben, als ihre Fahrzeuge von einer Fliegerbombe getroffen wurden.

Im Juniheft 1943 (Anmerkung: Auch hier nur eine Monatsausgabe.) war dann die Sensation perfekt, oder sie wurde schon lange erwartet. Ein Beitrag von Generalmajor d. Pol. Walter Schnell, Hauptamt OP trug die Überschrift: "Nun auch Einsatz der Deutschen Frau in den Feuerwehren". Er berichtete über die Aufstellung einer ersten gemischten Einheit in Sachsen. Abgebildet waren Männer mit Helm und Frauen mit "Schiffchen". Die Frauen wurden höchstamtlich "Feuerwehrlieferanten" genannt. Dieses Beispiel sollte dann reichsweit Nachahmung finden. Vorangegangen waren allerdings schon einige vom Hauptamt OP gesteuerte Feldversuche, mit meist positiven Ergebnissen. Begründet wurde diese, durch einen seit Februar 1943 bestehenden Erlass des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei abgesicherte Maßnahme, mit Personalmangel bei den Feuerwehren, als Folge des "Totalen Krieges". Sinniger Weise wurde der Artikel mit dem ersten Vers eines Gedichtes, einer Verfasserin namens Margit Albrecht eingeleitet: "Totaler Krieg - Ihr Frau'n herbei! Es ruft die Deutsche Polizei! Beim Feuerschutz im Heimatland geht Euren Männern treu zur Hand!" Das ganze, durchaus nicht euphorische sondern eher spaßige Gedicht wurde dann am Ende des Artikels abgedruckt, so dass sich der Leser selbst zu dieser Neuerung eine Meinung bilden konnte.

Im zweiten Augustheft, 1943 stellte der zu dieser Zeit beim Befehlshaber der Ordnungspolizei (BdO) in Paris Dienst versiehende F-Offizier, Major d. FSchP. Dipl.-Ing. Alfred Adam, "Französische Feuerwehrräte u. - Ausrüstungen / welche die Aufmerksamkeit deutscher Feuerwehrmänner finden" vor. Die Einleitung war zwar so gestaltet, dass die Technik der in Deutschland ähnlich sei, und dass die dortigen Feuerwehren, gemeint war allerdings das Pariser Feuerwehr-Regiment, auch nur mit Wasser löschten. Zwischen den Zeilen war aber



eine Hochachtung vor der modernen Technik nicht zu verkennen. Man hatte neben verschiedenen Filtergeräten unterschiedliche umluftunabhängige Atemschutzgeräte, hierbei auch Pressluftatmer, die in abgewandelter Technik auch zum Tauchen benutzt wurden. Man verfügte über ein Gasmaskenprüf- und ein Kompressorfahrzeug. Man kannte bereits den "Aquamat" - dort "Kellerpumpe" genannt - und besaß obendrein auch schon recht kleine, tragbare Funkgeräte.

Über die für den örtlichen Luftschutz außerordentlich bedeutsamen Feuerlösch- und Entgiftungsbereitschaften (Anmerkung: F.u.E.- bzw. FE- Bereitschaften), die seit Kriegsbeginn in allen größeren Luftschutzorten, als "Rückgrat" des Luftschutzes aufzustellen waren, berichtete in der ersten Septemerausgabe, 1943 Hauptmann d. FSchP. Ernst Lüdemann unter der Überschrift: *"Der Bereitschaftstrupp"* (Anmerkung: Heute Führungsgruppe Bereitschaft.) / *Führungsaufgaben einer Feuerlösch- und Entgiftungsbereitschaft der Luftschutzpolizei*". (Anmerkung: Der o.g. Sicherheits- und Hilfsdienst (SHD) war zwischenzeitlich in "Luftschutzpolizei" umbenannt worden.) Der Verfasser schilderte recht verständlich den Aufbau einer solchen Bereitschaft und die Aufgaben der Führungsfunktionen. Insbesondere ging er auf die speziellen und alles entscheidenden Aufgaben des Führungstrupps ein, sei es die richtige Erstellung von Lageskizzen, die Abfassung von Befehlen und Meldungen und die unbedingte Kennzeichnung einer Befehlsstelle. (Anmerkung: Es waren hier eben keine Soldaten tätig.) Es bestand auch 1943 offensichtlich noch Ausbildungsbedarf.

In der Ausgabe Nr. 19 von 7. Oktober 1943, wurde darüber informiert, dass der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei, Heinrich Himmler auch das Amt des Reichsinnenministers übertragen bekommen hatte. Damit verfügte er über die Position, die er seit 1936 quasi de facto bekleidete, nunmehr auch de jure. Sofort wurde mit dieser Ausgabe, der Kopf der Zeitschrift **"Deutscher Feuerschutz"** entsprechend abgeändert. Sie wurde nur noch *"Herausgegeben im Auftrage des Reichsführers SS und Chefs der Deutschen Polizei"*, der Zusatz *"... im Reichsministerium des Innern"* erübrigte sich und entfiel künftig.

In diesem Heft wurde auch bekanntgegeben, dass wegen Erkrankung der bisherigen Chefs der Ordnungspolizei, SS-Oberst-Gruppenführer und Generaloberst d. Pol. Kurt Daluege, der Generalleutnant d. Pol. und Waffen-SS Alfred Wünnenberg mit der Führung der Amts-

geschäfte des Chefs der Ordnungspolizei beauftragt wurde. (Anmerkung: Kurt Daluege sollte bis Kriegsende nicht mehr in sein Amt zurückkehren, Alfred Wünnenberg wurde somit später auch sein Nachfolger.)

Im gleichen Heft erschien auch ein von Oberst d. FschP. Dipl.-Ing. Walter Goldbach, Hauptamt OP, verfasster Nachruf über Oberstleutnant d. FSchP. Dr. phil. Wilhelm Kalaß, der unerwartet im 45. Lebensjahr verstorben war. Aufgrund seiner anerkannten, außerordentlichen Fähigkeiten gehörte Dr. Wilhelm Kalaß zu den ersten Feuerwehroffizieren, die ins Hauptamt OP berufen wurden. Hier hatte er sich bei der Vereinheitlichung von Ausrüstung und Ausbildung für die Feuerschutzpolizei und die Feuerwehren große Verdienste erworben. (Anmerkung: Mit Unterstützung seines Bruders, dem Feuerwehr-Ingenieur Dr.-Ing. Paul Kalaß, der zu dieser Zeit als Oberbaurat im Reichsluftfahrt-Ministerium tätig war, hatte Dr. Wilhelm Kalaß die schon länger bekannte und von Walter Schnell befürwortete und verbreitete Idee der Dreiteilung des Löschangriffs auf die taktische Einheit einer Gruppe, die auf einem Fahrzeug, nämlich dem Löschruppenfahrzeug untergebracht war, konzipiert und umgesetzt. Dieses Konzept gilt letztlich bis heute.)

In Heft Nr. 23 vom 2. Dezember 1943, wurden wichtige personelle Änderungen veröffentlicht. Neben dem bisherigen Generalinspekteur, Generalleutnant d. Pol. Dr.-Ing. Johannes Meyer, der nunmehr nur noch für die Feuerweherschulen, die Werkfeuerwehren und die Brandschau zuständig war, wurde zum 10. September 1943 ein zweiter Generalinspekteur für das Feuerlöschwesen bestellt, der nunmehr für die Feuerschutzpolizei und die Feuerwehren zuständig war. Es handelte sich dabei um den bisherigen Kommandeur des Feuerschutzpolizei-Regimentes 1 "Sachsen", Oberst d. FSchP. Hans Rumpf, der durch dieses Amt später zum Generalmajor d. Pol. befördert wurde. Einen weiteren Wechsel gab es in der Führung der Feuerschutzpolizei Berlin. Mit Ablauf des Monats Oktober 1943 trat der langjährige Kommandeur, Generalmajor d. Pol. Dipl.-Ing. Gustav Wagner in den vorzeitigen Ruhestand. (Anmerkung: Seine Antragstellung war politisch erwünscht.) Sein Nachfolger wurde der bisherige Amtsgruppenleiter des Amtes Feuerschutzpolizei im Hauptamt OP, Oberst d. FSchP. Dipl.-Ing. Walter Goldbach, der damit ebenfalls zum Generalmajor d. Pol. befördert werden konnte.

In der letzten Ausgabe von 1943 kam das



Thema: "Löschwasserförderung über lange Strecken", zum Abdruck, erstellt von den Verfassern Major d. FSchP. Dr. phil. Friedrich Kaufhold und Hauptmann d. FSchP. Dr. phil. Fritz Kluge, beides Lehrkräfte an der Offizierschule der Ordnungspolizei (Anmerkung: Ehemalige Reichsfeuerweherschule.) in Eberswalde. In einem umfangreichen Bericht wurden die rechnerischen und grafischen Lösungsmöglichkeiten, anhand vieler Beispiele aufgezeigt, und es wurden viele praktische Hilfen beschrieben. Auch hier bestand offensichtlich ein Ausbildungsbedarf bei den Bereitschaften.

#### 1944

In seinem, an dieser Stelle der Zeitschrift schon üblichen Leitartikel, ging der Generalinspekteur Dr. Meyer im Heft Nr. 1 vom 6. Januar 1944 "Zum Jahreswechsel" erneut auf die großen Leistungen der Feuerwehrmänner im sechsten Kriegsjahr ein. Er würdigte besonders die "Leistungen des einzelnen Löschhelfers" und gedachte auch der im Einsatz gefallenen Kameraden, deren Tod die Lebenden zum "Kampf um den Sieg" verpflichtete. Eingeraht in einem extra Kästchen zitierte Heinrich Himmler Friedrich den Großen im Siebenjährigen Krieg: "Wir werden uns so lange herum-schlagen, bis unsere verfluchten Feinde sich zum Frieden bequemen. / Dieser Satz ist unsere Parole für das Jahr 1944". Ähnliche "Propaganda-Sprüche" erschienen in gleicher Aufmachung, teils anonym über das ganze Jahr 1944, jeweils in die Texte eingefügt. Beibehalten wurden auch 1944 meist auf den Titelseiten einer Ausgabe die fast nur noch anonymen politischen "Durchhalteartikel", mit permanenter Bekundung zur "Führertreue" und zum Glauben an den "Endsieg". Die Tätigkeit der Gegner wurde schlicht weg mit "Terror" oder "Luftterror" bezeichnet.

Umfangreiche Artikel wurden den gegnerischen Luftkriegswaffen und ihrer Luftkriegstaktik gewidmet. Neu war eine ausführliche Berichterstattung - natürlich ohne Angabe von Ort und Datum - von den Einsatz-tätigkeiten der Bereitschaften (FE- Bereitschaften sowie Feuerwehrbereitschaften). Die Berichterstattung war sachlich, sicher auch etwas heldenhaft, aber informativ. Bis 1943 unterlagen diese, ja in der Heimat stattfindenden Tätigkeiten der absoluten Geheimhaltung. Es wurden auch Verbesserungsvorschläge aus den Bereitschaften abgedruckt, wie der Umbau einer Kehrmaschine zu einem Schlauchwagen.

Der Seitenumfang der Zeitschrift lag jetzt bei 14-16 Seiten, er betrug also nur noch halb so viel wie 1937, und es gab diverse Doppelaus-

gaben, also nur eine monatliche Ausgabe, ohne wesentlich vergrößerte Seitenzahl. (Anmerkung: Seit 1943 gab es die kriegsbedingte Mangelbewirtschaftung, dazu gehörte auch ein zwischenzeitlich erheblicher Mangel an Druckpapier.)

In einem weiteren Artikel der ersten Ausgabe beschrieb Dipl.-Ing. Oskar Herterich, VDI (auch Firma Magirus), die "Vereinheitlichung der Geräte und Fahrzeuge des Feuerlöschdienstes". Er umriss den aktuellen Stand zum Jahresende 1943 und ging dabei auch auf die Problematik der Materialbeschaffung ein. An Neuheiten gab es für den "Selbstschutz" eine kleine leichte Tragkraftspritze und den handgezogenen Löschkarren, beides aus den Luftkriegserfahrungen der letzten Kriegsjahre geboren. Am Schluss seines Artikels führte er aus: "Wenn auch auf den äußeren Glanz mit Rücksicht auf die vereinfachte Herstellung und auch auf manch andere lieb gewordene Einrichtung und luxuriöse Ausstattung verzichtet werden musste, so hat doch die Leistungsfähigkeit der Geräte darunter nicht gelitten."

In der Ausgabe Nr. 5 vom 2. März 1944, begründete Generalinspekteur Dr. Meyer "Wissenschaft und Forschung im Feuerwesen", ohne Forschung wäre "...es unmöglich gewesen, auch nur annähernd die im Kriege gestellten Aufgaben zu erfüllen...". Im einzelnen ging er auf die Entwicklungen bei den tragbaren Kraftspritzen, im Drehleiterbau, bei den Löschmitteln und bei den Nachrichtermitteln ein.

In der Doppelausgabe vom Mai 1944, lobte der zweite Generalinspekteur, Generalmajor d. Pol. Hans Rumpf "Ein neues Ausbildungsbuch" als wertvolle Ergänzung zu den bisherigen Ausbildungsvorschriften. Verfasser waren der Kommandeur der Feuerschutzpolizei-Ersatzabteilung Beeskow/Mark, Major d. FSchP. Fritz Heimberg und sein Ausbildungsleiter Meister d. FSchP. W. Fuchs. (Anmerkung: Dieses Universalwerk, das als "Heimberg/Fuchs" in die Feuerwehrgeschichte eingehen sollte, hatte den Krieg im wahrsten Sinne des Wortes überdauert und wurde damit zum Standard-Ausbildungswerk über viele Jahre, natürlich in etwas abgewandelten Neuauflagen.)

Im ersten Juniheft von 1944 stellte Hauptmann d. FSchP. Otto Olechnowitz, Leiter der Feuerschutzpolizei Tilsit, den "Aufbau einer Wassergasse in ein Brandfeld" vor. Die "Wassergasse" entwickelte sich während des Krieges zu einer wesentlichen Angriffstaktik, um Menschen aus Bereichen hoher Wärmestrahlung



(Flächenbrände) zu retten. In parallel verlaufenden B-Leitungen wurde nach vorgegebenen Abständen jeweils gestaffelt ein Verteiler gesetzt, von dem wiederum 3 C-Rohre, auch nach festgelegten gestaffelten Schlauchlängen vorgenommen wurden. Die Rohre spritzten nicht ins Feuer, sondern längs der B-Leitungen, somit erreichte man die Bildung einer relativ gekühlten "Wassergasse", durch welche die Menschen flüchten konnten. Mit einem LF 25 konnte man maximal 9 C-Rohre (1 Rohr pro Mann) vornehmen, wobei das letzte von diesen eine Gesamteindringtiefe (Anmerkung: Wassergassenlänge vom Fahrzeug aus gemessen) von 415 m bewirkte. Man benötigte allerdings dafür 13 Mann, ggf. Helfer aus der Bevölkerung. Die vielen Variationen wurden alle anhand von Skizzen ausführlich erklärt.

Auch die Beurteilung der Standsicherheit von Ruinen hatte zwischenzeitlich eine erhebliche Bedeutung. Im zweiten Juniheft 1944 gab daher Oberstleutnant d. FSchP. Dipl.-Ing. Alfred Adam (Von Hause aus Architekt.) einige "Merkmale" bekannt, die an Hand von Beispielen erläutert wurden.

Emmi Haak, von der Freiwilligen Feuerwehr Esens war die erste Feuerwehrhelferin, die bei einem Luftangriff ums Leben kam. Sie starb im Frühjahr 1944 (Genaueres Datum wurde nicht angegeben), zusammen mit ihrem Kameraden Rikkelt Baumann, durch die Detonation einer Sprengbombe. Beide erhielten in diesem Heft einen Nachruf.

In der Doppelausgabe vom Juli 1944, wurde erstmals das Thema "*Schießlehre*", ausgearbeitet von Hauptmann d. FSchP. Georg Ritt, Offiziersschule der Ordnungspolizei Eberswalde, behandelt. Da in vielen Feuerschutzpolizeien wohl Mangel an entsprechenden Lehrunterlagen für dieses Fach bestand, diente dieser achtseitige Artikel gewissermaßen als Kompensation. In der Einleitung zum Artikel wies die Schriftleitung ausdrücklich darauf hin, dass die "*Schießausbildung*" bei den Feuerschutzpolizeien zwingend, gemäß entsprechendem Erlass fortzuführen sei.

In diesem Heft berichtete auch Leutnant d. FSchP. d. Res. Dr. Eduard Wiedemann, hauptberuflich Direktor des Zoologischen Gartens von Wuppertal unter der Überschrift: "*Der Löwe ist los!*" über die Wirkung von Bomben und die Brandbekämpfung in einem Zoo. Er gab auch Anleitungen zur Tierrettung: "*Selbst gefährliche Giftschlangen, wie die Klapperschlange sind in unserem Klima aktionsunfähig*".

In der Doppelausgabe vom September 1944, nahm sich der o.g. Hauptmann Georg Ritt von der

Offiziersschule der Ordnungspolizei des Themas: "*Besichtigungen von Einheiten*" an. Durch übersichtliche Zeichnungen wurde dargestellt, in welcher Form sich eine FE-Bereitschaft, eine FE-Abteilung und 4 FE-Abteilungen (Ein Regiment) mit Mannschaften und Fahrzeugen aufzustellen hatte, damit eine ordnungsgemäße Besichtigung durch einen Vorgesetzten stattfinden konnte. Eine Bereitschaft stellte sich in Reihe (45 m) auf, erst die Mannschaft, dahinter die Fahrzeuge. Eine Abteilung stellte sich genauso, aber im "Geviert" (80x80 m) auf. 4 Abteilungen stellten sich wieder in Reihe (140 m) auf, aber erst alle Mannschaften gegliedert nach Abteilungen, dahinter alle Fahrzeuge, ebenfalls nach Abteilungen gegliedert. (Anmerkung: Ordnung musste sein, auch im Herbst 1944!)

In dieser Ausgabe stellte dann der zwischenzeitlich zum Major beförderte Dr. Fritz Kluge von der Offiziersschule der Ordnungspolizei "*Übungsaufgaben zur Löschwasserversorgung über lange Strecken*" vor. Bei den Bereitschaften traten hier wohl immer noch Mängel auf. Anhand der gezeichneten Beispiele konnten sie nun üben und sich überprüfen.

Erstmals in diesem Heft, aber auch in noch folgenden Ausgaben tauchten "Rückkaufgesuche" des Verlages für die Zeitschrift "**Deutscher Feuerschutz**" auf. Sie waren in Form einer Kleinanzeige meist in einen Fachartikel eingefügt. Gesucht wurden zu Archivzwecken Einzelausgaben und ganze Jahrgänge, der Verlag bat um "*freundliche Angebote*". (Anmerkung: Es ist anzunehmen, dass eine Vielzahl von Ausgaben dem Luftkrieg zum Opfer gefallen waren - zumal 1944 verstärkt die Verkehrswege bombardiert wurden - und dass nunmehr viele Archivbetreiber wie Feuerwehren, Aufsichtsbehörden, Schulen, Versicherungen Gerätehersteller usw. wegen dringendem Ersatzbedarf an den Verlag herantreten waren, zumal der "**Deutscher Feuerschutz**" seit 1937 sämtliche Gesetze, Verordnungen, Erlasse, Richtlinien und Normen aus dem Feuerwehrwesen abgedruckt hatte.)

Im Heft vom Oktober 1944 beschrieb Major d. FSchP. Dipl.-Ing. Hans Wischer, Kommandeur der Feuerschutzpolizei Karlsruhe, "*Den Einsatz von Schnellkupplungsrohren*". Der Beitrag sollte die Voreingenommenheit gegenüber dieser Technik ausräumen und die Vorteile im Luftschutz aufzeigen. Im gleichen Heft widmete sich der o.g. Major Dr. Fritz Kluge von der



Offiziersschule der Ordnungspolizei der "Befehlssprache". Aus diesem Beitrag ist auch das damalige Taktik-Schema erkennbar: "Entschluss - Befehl - Tat - Ziel". Die richtige Befehlsformulierung wurde an Hand von richtigen und falschen Befehlen aufgezeigt.

Im zweiten Oktoberheft 1944 machte sich der Architekt Professor Dr.-Ing. Hermann Seeger, Berlin Gedanken über den Wohnhausbau nach dem Kriege: "*Unverbrennliche Wohnhäuser?*". Recht freimütig formulierte er, was bisher in dieser Zeitschrift, mit dieser Deutlichkeit noch nicht zum Ausdruck kam: "*Wenn im Bombenteppeich Zehntausende von Brandbomben auf einen Stadtteil herunterregnen, kann keine noch so groß aufgezogenen Feuerlöschorganisation alle Feuerstellen gleichzeitig bekämpfen.*" Weiter führte er aus: "*Niemand kann sich der Täuschung hingeben, dass die Menschheit diese Waffe (Anmerkung: Luftwaffe) wieder aus der Hand legen werde, deren Wirkung sie einmal erkannt hat.*" Als Folge dieser auch künftigen Kriegszerstörungs-Technik sah er: Massive Wohnhäuser mit massiven Decken und Dächern. Keine Holzkonstruktionen, keine hölzernen Möbel. In den Wohnungen nur noch imprägnierte Textilstoffe. Kellerzugänge nur noch von außen u.v.a.m. (Anmerkung: Ein zu dieser Zeit interessanter Beitrag, eine Vision, die aber die Zukunft nicht so beeinflusst hat.) Im gleichen Heft wurde in dem Artikel "*Brandbomben auf ein Kühlhaus*", geschrieben von Major d. FSchP. (Phys) Ernst Hansen, mitgeteilt, dass die noch vorhandenen Lebensmittel in einem abgelöschten und eingestürzten Kühlhaus zu einer erheblichen Insektenplage geführt hatten. Somit wurde beschlossen die Ruine nochmals, mit Hilfe von Flammenwerfern anzustecken und, unter Aufsicht einer ganzen FE- Bereitschaft total abbrennen zu lassen. Dieser Einsatz dauerte dann 60 Stunden, brachte aber den gewünschten Erfolg.

In der ersten Novemberausgabe von 1944 war auf der Titelseite unter der Überschrift: "*Wir Schwören*" die Ansprache des Reichsführers SS an die ersten Volkssturmbataillone, gehalten am 18. Oktober 1944 (wohl in Berlin) abgedruckt. Sie war voller Schwüre, die diese dort angetretenen Kinder und alten Männer gar nicht in der Lage waren, zu halten. Diese Schwüre sollten offensichtlich auch die Feuerlöschkräfte beeindrucken. Schon mehrfach wurde neben Einsatzberichten aus den Bereitschaften auch solche der Feuerschutzpolizei abgedruckt.

Im Bericht eines SS-Kriegsberichterstatters dieser Ausgabe meldete am Schluss des Ar-

tikels ein Leutnant (Zugführer) in einem Gefechtsstand die Beendigung seines Einsatzauftrages: "*Brandherd Y-Straße eingedämmt, Feuer in Gewalt!*". Ein Major trat mit ihm an die Wandkarte: "*Es ist eine kleine Ecke in der großen Stadt, die gerettet wurde. Eine kleine Ecke! Es ist die Heimat von Hunderten deutscher Menschen.*"

In der letzten Ausgabe des Jahres 1944 wurde im Leitartikel unter anonymer Überschrift: "Quelle der Kraft" noch einmal textlich alles aufgeboten. Der Aufruf endet mit den Worten: "*Wille gegen Masse, Geist gegen Terror - das ist die Parole in der die großen Abwehrkämpfe dieses Jahres erfochten worden sind* (Anmerkung: Die Amerikaner standen fast am Rhein, die Russen fast an der Oder). *Es ist dieselbe Parole mit der wir Männer des Feuerlöschwesens an die Erfüllung aller gegenwärtigen und kommenden Pflichten gehen, durchdrungen von der unzerstörbaren Gewissheit des Sieges.*"

#### 1945

Die Ausgabe 9. Jahrgang, Nr.1 vom 4. Januar 1945, wurde erneut auf der Titelseite: "*Kriegsjahreswende 1944/45*" mit einem "Durchhalteaufruf" des Generalinspektors des Feuerlöschwesens (Feuerschutzpolizei und Feuerwehren) SS-Brigadeführer und Generalmajor d. Pol. Hans Rumpf, eingeleitet. Auch hier war ein Aufruf des Reichsführers SS zwischengeschoben an die "Männer der Waffen SS und Polizei", in dem er u.a. ausführte: "*Das Jahr 1945 wird uns dem großen deutschen Siege und damit dem Frieden entscheidend näher bringen.*" (Anmerkung: Vier Monate später war dann tatsächlich der Frieden, nach einer bedingungslosen Kapitulation eingetreten.)

Im übrigen wurden auch in dieser Ausgabe aktuelle Themen wie "*Schlauchbrücken*" und "*Das Anfertigen von Lageskizzen*" behandelt. Verfasser waren Lehrkräfte der Offiziersschule der Ordnungspolizei, die zu dieser Zeit wohl noch Zeit dazu hatten.

Der Chef der Ordnungspolizei SS-Obergruppenführer Generalleutnant d. Pol. und Waffen-SS Wünnenberg besuchte eine Feuerschutzpolizei-Abteilung (mot), und er besuchte auch Kriegsversehrte in der Polizei-Schule für Leibesübungen in Berlin-Spandau. Dazu wurde eigens und passend ein Artikel: "*Polizei- und Versehrten-Sport im totalen Krieg*", vom Verfasser Major d. SchP. Wolf, Berlin abgedruckt. Auch diese Ausgabe verfügt noch über 16 Seiten, darunter drei mit Reklameanzeigen. Weitere Ausgaben des Jahres 1945 lagen dem



Verfasser nicht vor. Dem Gerücht nach soll es noch eine Ausgabe vom Februar 1945 gegeben haben. Es ist anzunehmen, dass in den letzten Kriegswochen keine weiteren Ausgaben des 9. Jahrganges der Zeitschrift "**Deutscher Feuerschutz**" mehr erschienen sind. Somit schließt sich mit dem Ende des zweiten Weltkrieges auch das Kapitel eines staatlichen Zentralorgans für das Feuerlöschwesen im Deutschen Reich.

\* Dieter Jarausch, Dipl.-Chem., Stadtbranddirektor i.R., Mitarbeiter im Referat 11 - Brandschutzgeschichte im Technisch-Wissenschaftlichen Beirat (TWB) der Vereinigung zur Förderung des Deutschen Brandschutzes (vfdb)

## Hinweis !!!

In der Ausgabe der "Feuerwehrchronik" Nr. 1 in 2010 hat sich ein kleiner Fehlerteufel eingeschlichen. Auf der Seite 12 wurde die "Definition Feuerwehrmuseum" abgedruckt. Leider lag uns eine alte Version dieser Definition vor. Wir bitten dieses Versehen zu entschuldigen. In einer der nächsten Ausgaben unserer "Feuerwehrchronik" wird die aktuelle Version dieser Museumsdefinition abgedruckt.

Die Redaktion



**Sonntag, 20. Juni 2010**

### 4. Feuerwehr Oldtimertreffen

in Schorndorf - Remstal auf dem historischen Marktplatz. Infos über [www.feuerwehroldtimer-schorndorf.de](http://www.feuerwehroldtimer-schorndorf.de) und eMail [oldtimerfreunde@feuerweh-schorndorf.de](mailto:oldtimerfreunde@feuerweh-schorndorf.de)

**Sonntag, 27. Juni 2010**

von 10.00 - 16.00 Uhr

### 1. Norddeutsche Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse

im Schönkirchen bei Kiel, Gerätehaus der Feuerwehr, 24232 Schönkirchen, Dorfstr. 47 (Schleswig-Holstein), Rahmenprogramm: Ärmelabzeichenausstellung; Aktionen im Rahmen der Brandschutzerziehung; Modellausstellung; Große Spendenaktion für das Kinderhilfswerk in Schönkirchen  
Kontakt über Dirk Ninow, [dirk.ninow@gmx.de](mailto:dirk.ninow@gmx.de) und 0170 - 461 50 48

**Samstag, 21. August 2010**

### 1. Internationale Feuerwehr-Oldtimertreffen

Falls Sie Interesse an einer Teilnahme haben oder weitere Informationen benötigen, bitte nehmen Sie Kontakt mit uns auf über [info@musikzug-oldi-rocherath.be](mailto:info@musikzug-oldi-rocherath.be)

**Freitag, 3. September bis**

**Sonntag, 5. September 2010**

### 6. Int. Hunsrücker Feuerwehr-Oldtimertreffen und 75 Jahre Freiwillige Feuerwehr Dill

in 55487 Dill

...WELTREKORDVERSUCH...

"Die längste Feuerwehrlöschfahrzeugkolonne der WELT.!" für Feuerwehrlöschfahrzeuge von heute... bis vor 75 Jahre und älter... macht mit, meldet Euch an und werdet mit uns "WELTREKORDLER"  
Info: [www.Feuerwehr-Dill.de](http://www.Feuerwehr-Dill.de)

**Sonntag, 10. April 2011**

von 9.00 - 15.00 Uhr

### 5. Rheinische Feuerwehr Tausch- und Sammlerbörse

im Rheinischen Feuerwehr-Museum, 41812 Erkelenz-Lövenich, Hauptstraße 23 (Nordrhein-Westfalen), Angeboten werden: Uniformen, Orden und Ehrenzeichen, Festschriften, Bücher, Anstecker, Gläser, Helme, Ärmelabzeichen, Zeitschriften und vieles andere mehr.

Freier Eintritt zur Tauschbörse und zusätzlich freier Eintritt ins Feuerwehr-Museum.

Für Verpflegung (Brötchen, Kaffee, Kuchen, Getränke) wird gesorgt.

Standgebühr je Stand (3m Breite) 10,- Euro  
Anmeldung ist nur für Aussteller / Anbieter erforderlich bei: Michael Thissen, Telefon 02182 - 82 43 86, Fax 02182 - 82 43 85 oder eMail [M.Thissen@FW-Chronik.de](mailto:M.Thissen@FW-Chronik.de)



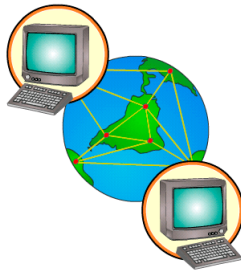
### Nachruf

Wir trauern um unseren Freund und Kameraden Bernd Wucke.

Wir verlieren mit Ihm einen Kenner der Geschichte der persönlichen Ausrüstung eines Feuerwehrmannes. Mit seinem Buch "Gebrochen ist des Feuers macht" lebt sein Wissen weiter.

Ich verneige mich in Ehrfurcht vor Bernd Wucke.

Gerd Winkler  
1. AG Feuerwehrhistorik



### Internet

Wir möchten Euch auf einige interessante Internetseiten aufmerksam machen und zwar:

[www.reichstag-abgeordnetendatenbank.de](http://www.reichstag-abgeordnetendatenbank.de)

[www.reichstagsprotokolle.de](http://www.reichstagsprotokolle.de)

[www.archivschule.de](http://www.archivschule.de)

[www.landkartenarchiv.de](http://www.landkartenarchiv.de)

[www.bkg.bund.de](http://www.bkg.bund.de)

[www.bestanderhaltungsglossar.de](http://www.bestanderhaltungsglossar.de)

[www.statistik.at](http://www.statistik.at)

[www.gemeindeverzeichnis.de](http://www.gemeindeverzeichnis.de)

[www.bayerisches-armeemuseum.de](http://www.bayerisches-armeemuseum.de)

[www.mdr.de/ahnen/service/5878953.html](http://www.mdr.de/ahnen/service/5878953.html)

[www.nbdic.nl](http://www.nbdic.nl)

[www.gesetze-im-internet.de](http://www.gesetze-im-internet.de)

[www.bdos.de/home](http://www.bdos.de/home)

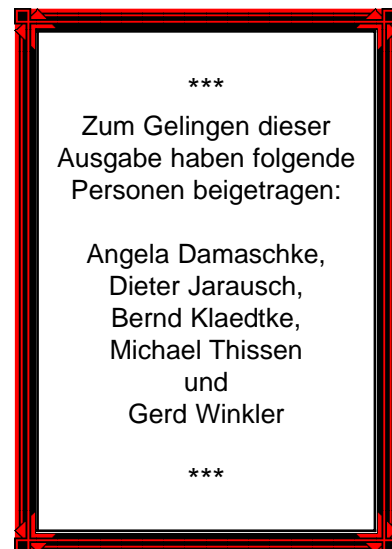
[www.preussenweb.de](http://www.preussenweb.de)

[www.preussenmuseum.de](http://www.preussenmuseum.de)

[www.kupferspuren.artwork-agentur.de](http://www.kupferspuren.artwork-agentur.de)

[www.brandweer.org](http://www.brandweer.org)

[www.fw-chronik.de](http://www.fw-chronik.de)



\*\*\*

Zum Gelingen dieser Ausgabe haben folgende Personen beigetragen:

Angela Damaschke,  
Dieter Jarauschk,  
Bernd Klaedtke,  
Michael Thissen  
und  
Gerd Winkler

\*\*\*

### Impressum:

Herausgeber:

**Michael Thissen**  
**Landstr. 25,**  
**41516 Grevenbroich**  
**M.Thissen@FW-Chronik.de**  
**www.FW-Chronik.de**

und

**Bernd Klaedtke**  
**Vanikumer Str. 44,**  
**41569 Rommerskirchen**  
**Bernd-Klaedtke@t-online.de**